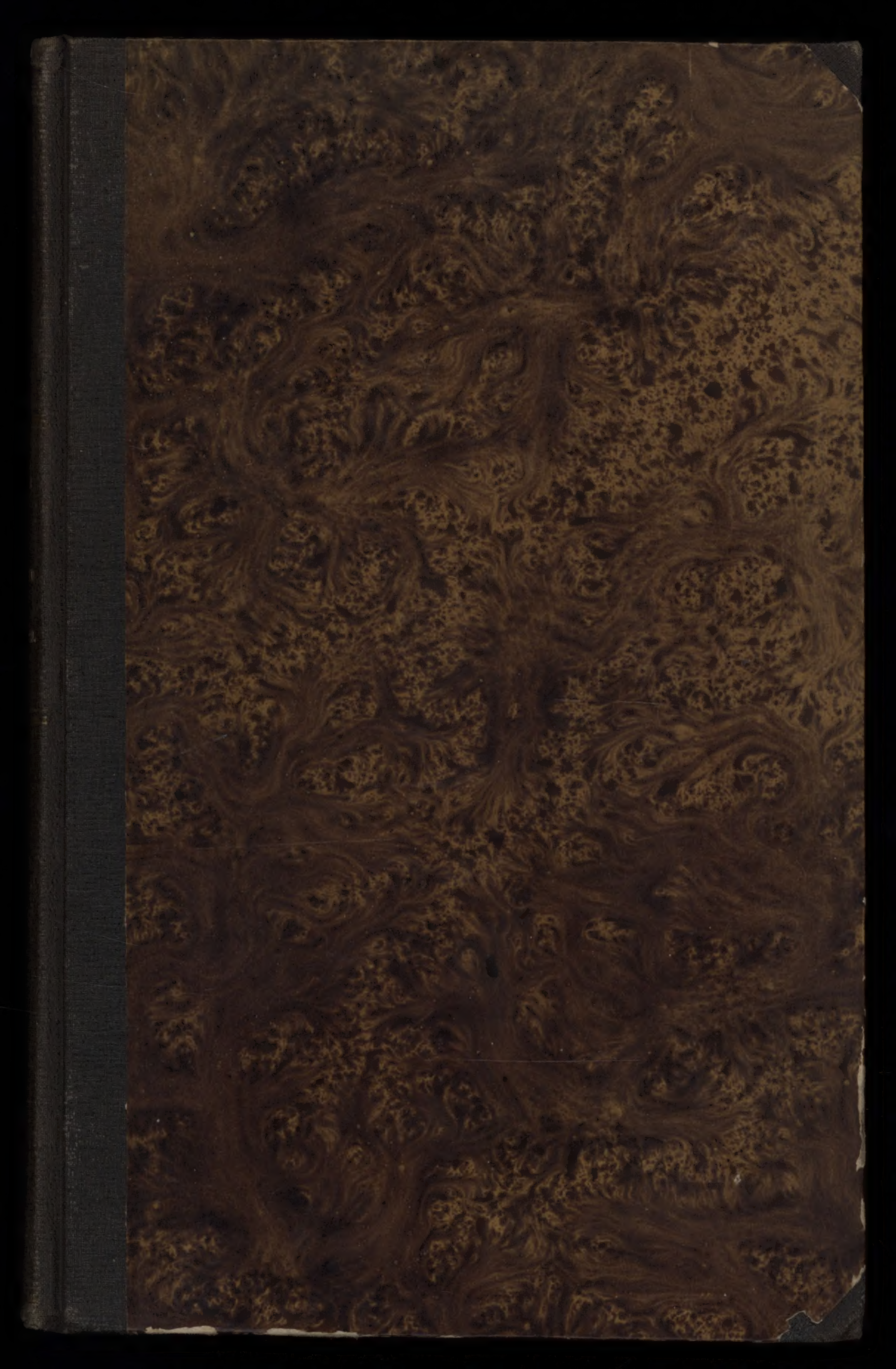


V 106 S. ~~[illegible]~~

2 Taf + 1 Falttaf +
Taf. II doppelt.

VII.

Holzm.-Boh I, 278



ÜBER

ZWEI GEMMEN



Dessiné par C. Vogel. Gravé par Klauber.

ABHANDLUNG

ÜBER

ZWEI GEMMEN

DER

KAISERLICH-KÖNIGLICHEN SAMMLUNG

ZU WIEN

UND ÜBER EINIGE BILDNISSE

DER JULIA AUGUSTA

AUF DENKMÄLERN DES ALTERTHUMS

(v. Heinr. Carl E. v. Köhler).

ST. PETERSBURG

GEDRUKT BÉI A. PLUCHART UND COMP.

MDCCCX.

Mit Bewilligung der Censur-Comität.

ABHANDLUNG
ÜBER
ZWEI GEMMEN
DER
KAISERLICH-KÖNIGLICHEN SAMMLUNG
ZU WIEN
UND ÜBER EINIGE BILDNISSE
DER
JULIA AUGUSTA
AUF DENKMÄLERN DES ALTERTHUMS

Es ist vielleicht nicht weniger verdienstlich einen Irrthum, den die Alterthumsforscher seit Jahrhunderten auf Treu und Glauben angenommen hatten, hinwegzuräumen, und dadurch einem der berühmtesten Denkmäler, welche die Zeit uns

überliefert hat, einen Theil seiner Bedeutung zu nehmen; als einem fast eben so merkwürdigen Kunstwerke, das des vorgestellten Gegenstandes wegen nicht minder wichtig ist, seine wahre, unzubezweifelnde, Bestimmung durch eine völlig neue Erklärung zu ertheilen. Dies ist die Absicht gegenwärtiger Schrift: einem Denkmale wird die ihm bis jezt gegebene Bedeutung zum Theil genommen, um die ihm entrissene sogleich auf das andere überzutragen.

Wer kennt nicht den, unter dem nicht ganz treffenden Namen der Apotheose des August, berühmten Sardonyx in der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien [1])?

1) Man sehe die III. Kupfertafel.

Veranlassung zu genauerer Untersuchung der Vorstellung des Wiener Sardonyx, bekam der Verfasser durch folgenden glüklichen Umstand, der allein es ihm auch möglich machte, der zweiten der hier abgehandelten Gemmen die erste Erklärung zu geben, und über mehrere Steine der Wiener Sammlung Bemerkungen beizufügen. Es erhielt nämlich Ihre Kaiserliche Majestät die Kaiserin-Mutter Marie Feodorowne im Jahr 1808 eine vollständige

So auffallend es scheinen muss, dass ein Werk dieser Art, das, im Mittelpunkt von Europa aufgestellt, seit so langer Zeit die Aufmerksamkeit aller Alterthumskenner, Künstler, und Liebhaber, auf sich gezogen hat, missverstanden worden sei, so ist dieses doch wirklich der Fall. Erwägt man noch überdies, dass, wie auch Ekhel [1]) bemerkte, der vorgestellte Gegenstand, in Vergleich mit dem grössern Sardonyx

Sammlung vortreflicher Abdrücke der kaiserlichen Dactyliothek zu Wien, von Sr. K. K. Majestät dem Kaiser von Österreich zum Geschenk. Anjezt befindet sich diese vorzügliche und zahlreiche Sammlung, die 262 erhoben- und 949 tiefgeschnittene Gemmen enthält, von welchen sehr viele noch fast ganz unbekannt sind, in der Hermitage. Weil die drei Bildnisse auf dem grossen Camee zu Wien, im Kupfer, das Ekhel davon gegeben, so wie auf den frühern, nicht getreu und ähnlich genug vorgestellt sind, so ist dieser Stein nach einer neuen Zeichnung gestochen worden, in welcher jenes Mangelhafte, so viel als möglich, verbessert worden.

1) Choix des pierr. grav. du Cab. Imp. p. 7: „*ce qui* „*prouve dans la nôtre un mérite de plus, la clarté du* „*sujet.*“

der Pariser Sammlung, klar und deutlich ist, und daher nicht, wie dieser, wegen der grössern Anzahl von Figuren, Gelegenheit zu abweichenden Meinungen gegeben hat, so wundert man sich noch mehr. Das sonderbarste ist endlich noch, dass in der grossen Anzahl derer, die dieses Wunder der Glyptik beschrieben, oder die zum Theil zur Beurtheilung und Auslegung hinlänglich genaue Kupfer davon geliefert haben, wie Peiresc [1]), Albert

2) Vita Peirescii autore Gassendo, L. III. p. 111.

Der Name des Peiresc, dieses edlen Beförderers wissenschaftlicher Unternehmungen, verdient um so mehr hier genannt zu werden, da er der erste war, der Gelehrte und Künstler auf die beiden grössten Cameen des Alterthums aufmerksam machte. Peiresc hielt auch die neben August sitzende Figur nicht für die Livia, irrte sich aber in anderer Hinsicht, wie man aus folgenden Worten Gassendi's sieht: „*Ita videtur in his* „*figuris repraesentari Augustus habitu Iovis Olympii* „*una cum Dea Roma habitu Iunonis Argivae; appa*„*rentque aliunde Iupiter et Iuno abeuntes locum cedere;* „*itemque signum scorpii contrahere brachia, caeteraque* „*huiusmodi.*“

Rubens [1]), Lambeccius [2]), Nessel [3]), Kollar [4]), Carl Patin [5]), Baudelot de Dairval [6]),

1) De Re Vestiar. p. 212. — Dissert. de Gemm. Tiber. in Graev. Thes. Ant. Rom. To. XI. p. 327.

2) Commentar. de August. Biblioth. Caes. Vindob. To. II. p. 1000.

3) Append. Catal. p. 179.

4) Annal. Vindob. To. I. p. 1020.

5) Relat. histor. et curieus. de Voyag. p. 10 — 11. In einem Briefe über Wien und andere Städte Deutschlands, geschrieben im Monat August 1669, sagt Patin: „*Du nombre infini d'Agathes, je ne vous parlerai que* „*de la grande antique. C'est une pierre presque carrée,* „*plus large que haute, où sont sculptées douze ou* „*quinze figures, qui représentent le triomphe des Em-* „*pereurs romains sur les Allemands, un peu après* „*Jésus-Christ. Elle a été très-savemment expliquée par* „*le bibliothécaire de l'Empereur. J'aurois voulu qu'elle* „*eût été gravée de même. On ne voit en l'original que* „*des visages de princes, la gravure n'en fait que des* „*esclaves. Peut-être que quelqu'autre la gravera mieux,* „*mais c'est en effet une des meilleures pièces qui nous* „*restent de l'antiquité.*“

6) Utilité des Voyag. To. I. p. 323.

Brown [1]), Le Roi [2]), Maffei [3]), Gori [4]), Montfaucon [5]), Stosch [6]), Morell [7]), Mariette [8]), Eccard [9]), Christ [10]), Winkelmann [11]), Gaetani della Torre [12]), Ekhel [13]),

1) Reisen durch Niederl. Teutschl. Hung. u. s. w. XI. Kap. S. 248. der deutsch. Uebersetz.

2) Achat. Tiberian. et August. p. 57.

3) Famoso è incomparabil cameo nella Galeriá dell' Augustiss. Imperad. v. Osservaz. Letterar. To. II. Art. XI. p. 376. — Museum Veron. p. CCXLV.

4) Risposta di Fr. Ant. Gori al Sign. M. Maffei. in Firenze 1739.

5) Antiqu. Expl. To. V. P. II. pl. CCXXVIII. p. 160.

6) Gemm. Ant. coel. sculpt. nom. insign. p. 33.

7) Thesaur. Morellian.

8) Traité des Pierr. grav. p. 351.

9) De Origine Germanor. p. 272. tab. XVII.

10) Ueb. Literat. und Kunstwerke, S. 292.

11) Versuch einer Allegorie, IV. Kap. S. 88.

12) Osservaz. sopr. un ant. Cameo scritte al Princ. Lancel. Castelli di Torremuzza. v. Opusc. di Aut. Sicil. To. XIX. p. 311 — 331.

13) Choix des pierr. grav. pl. I. p. 1 — 13. — Im handschriftlichen Verzeichnisse zu den Abdrücken der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien, steht dieser Camee in der dritten Abtheilung, no. 5.

Böttiger [1]), Millin [2]), Siebenkees [3]), Murr [4]), Gurlitt [5]), Veltheim [6]), Meermann [7]), Fischer [8]), Gerning [9]), vieler andern, die beiläufig davon sprechen, nicht zu gedenken, die ersten und trefflichsten Münzkenner waren, die daher vollkommen über die Ähnlichkeit der vorgestellten Personen urtheilen konnten.

1) Üb. die Ächtheit und das Vaterland der antiken Onyx-Cameen, S. 9.

2) Introduct. à l'Étude des Pierr. Grav. Éd. II. p. 84.

3) Handbuch der Archaeologie, II. Abth. S. 473.

4) Biblioth. Glyptograph. p. 262. — Biblioth. de Peint. Sculpt. et Grav. p. 386. et 396.

5) Ueb. die Gemmenkunde, S. 23.

6) Etwas üb. die Onyxgeb. des Ctesias, S. 75. und in der Samml. sein. Aufsätze, Th. II. S. 262.

7) Reisen durch Preuss. Österr. Sicil. u. and. Länd. II. Th. S. 132.

8) Reise durch Österr. Ung. Steierm. I. Th. S. 98.

9) Reise durch Österreich u. Ital. I. Th. S. 65.

Die Art wie dieser Sardonyx erwähnt wird, ist sonderbar: „Die Patera“ heisst es, „mit der Apotheose des „Augusts und der Livia, ist der grösste Camee den „man kennt.“

Schon oben ward bemerkt, dass dieses trefliche Kunstwerk irrig für die Apotheose des Augusts gehalten wird, und so nennt diesen Sardonyx auch Ekhel. Allein diese Benennung kann nur dem grossen Camee in der Pariser Sammlung beigelegt werden, denn auf diesem hat der Künstler wirklich den verklärten und unter die Götter aufgenommenen August, von seiner ganzen Familie umgeben, vorgestellt. Auf dem Wiener Camee hingegen, sind nirgends am August die Attribute der Vergötterung zu sehen. Die Vorstellung dieses Denkmals ist: der durch seinen Sohn und Enkel siegende Herr der Welt. Da nun dies die Absicht des Künstlers war, wie man aus der Handlung der Göttin der Erde und Mutter der Götter deutlich siehet, die, als Sinnbild des römischen Reichs, dem wie Jupiter halbbekleidet sitzenden August, wegen des dalmatischen Triumphes, die Lorbeerkrone aufsetzt, indem Germanicus neben ihn tritt, und Tiberius den Triumphwagen

verlässt, so wäre es völlig überflüssig gewesen, in allen oder einigen der dabei befindlichen Nebenfiguren die Bildnisse der vornehmsten Personen der kaiserlichen Familie vorzustellen, und dieses that auch der Künstler nicht.

Der Hauptirrthum den man ferner in der Erklärung der Wiener Gemme beging, ist der, dass beinahe alle genannten Herausgeber derselben glaubten die neben dem August sitzende weibliche Figur sei seine Gemalin Livia, unter der Gestalt der Göttin Roma. Kein triftiger Grund konnte die genannten Alterthumsforscher zu dieser Behauptung veranlassen. Die Gesichtszüge jener Figur sind durchaus idealisch, und nirgends findet man in ihnen die geringste Bildniss-Ähnlichkeit; welches auch schon der flüchtige Blik auf das Kupfer in Ekhels Werke, und auf die nach Rubens und früherer Künstler Zeichnungen gefertigten Abbildungen lehrt. Die sehr leicht zu treffenden Züge der Livia hingegen würden,

auch bei der schwächsten Ähnlichkeit, unverkennbar gewesen sein. Wie ähnlich ist sie, zum Beispiel, auf dem berühmten grossen Camee zu Paris dargestellt! Der Künstler der Wiener Gemme kannte das Anständige zu gut; denn in der hier vorgestellten Scene würde die Gemalin des Kaisers nicht nur überflüssig gewesen sein, sondern diese Theilnahme an öffentlichen Geschäften und die gleiche Ehre die sie, durch diesen Platz, mit August würde erhalten haben, hätte für nichts weniger als schiklich angesehen werden können. Augusta ward sie überdem erst nach Augusts Tode, und nur allenfalls diese Würde hätte eine solche Künstlerfreiheit, ihr die erste Stelle einzuräumen, entschuldigt. In einem ganz andern Verhältnisse stand sie mit ihrem Sohne Tiber. Mit Recht ward also auf der Vergötterung des August, die wir auf dem grossen Pariser Camee sehen, Julia Augusta, die Gemalin des Vergötterten, welcher das römische

Volk damals so unbegränzte Ehre erzeigte, gebildet, obgleich nur zur linken ihres Sohnes Tiber, der ihr allein, und mehrern ihrer listigen, nicht immer schuldlosen, Anschläge den Thron [1]), selbst gegen den Willen des August [2]), zu verdanken hatte. Unbegreiflich ist es wie man die Göttin Roma so lange für die Livia hat halten können; unbegreiflich, dass der so streng prüfende Ekhel dieser Meinung war, da er doch in der Erklärung eines andern hochgeschnittenen Sardonyx [3]), der von der Zusammensetzung des grossen Camee blos die Figuren des August und der Roma, aber eben so gross als sie auf jenem Steine sind, und nicht nach der linken, sondern nach der rechten, Seite gewendet, darstellt, nicht, wie Maffei [4]), die Livia, sondern richtig nur die Göttin

1) Dio Cass. L. LVII. c. 12. p. 857. l. 20. Ed. Reim.

2) Dio Cass. L. LVII. c. 3. p. 848. l. 2.

3) Choix des Pierr. Grav. pl. II. p. 14.

4) Osservaz. Letterar. To. IV. art. XI.

Roma fand, und an keine Livia dabei dachte, obgleich diese weibliche Figur nicht allein genau die Gestalt jener Roma, sondern auch völlig deren Gesichtszüge besizt. Ekhel musste, um sich gleich zu bleiben, die Livia entweder auf beiden Gemmen, oder auf keiner derselben sehen.

August nahm jedesmal, wenn die Erlaubniss ihm Tempel zu errichten nachgesucht wurde, diese Ehre nur unter der Bedingung an, dass sie ihm und der Göttin Roma gewidmet würden. Hieraus erklärt sich, was die alten Künstler veranlasste, diese Göttin ihm zur Seite zu setzen.

So wie nun also, auf dem berühmten Wiener Camee, keine neben dem Kaiser August sitzende Livia vorgestellt ist, eben so ist auch die von Ekhel und andern angenommene Meinung des Rubens falsch, welcher glaubte, die hinter dem August und niedriger sitzende, mit Epheu umkränzte, weibliche Figur stelle die jüngere Agrippina vor, und Maffei hatte Recht sie

vielmehr für eine Hilaritas, Fecunditas, Juventas oder Abundantia zu halten. Auch diese Figur besizt nicht die geringste Ähnlichkeit, weder mit der jüngern Agrippina, noch mit sonst einer Person vom Hause des August. Auf der ganzen Zusammensetzung von zehen Figuren befinden sich nicht mehr als drei Bildnisse, August, Germanicus und Tiber. Von den übrigen bedeuten Cybele und Neptun, die Herrschaft des Herrn der römischen Republic über Erde und Meer; Abundantia, mit den beiden kindlichen Figuren, das Glük unter Augusts milder un weiser Regierung; und die Siegesgöttin gehört zum Triumphwagen des Tiber, dessen Pferde sie lenkt. Der Künstler der Wiener Gemme würde keinen Beweis seines Geschmackes gegeben haben, wenn er, neben den drei Bildnissfiguren, nur eine oder die andere der allegorischen Figuren, mit Portrait-Ähnlichkeit hätte bilden wollen. Entweder mussten seine Nebenfiguren, ohne Ausnahme, Bildnisse

darstellen, wie wir es auf dem Pariser Camee finden, auf welchem, ausser der Göttin Roma, Julius Cäsar, August, Drusus Germanicus der Vater des Germanicus, der Sohn des leztern, Tiberius, Livia, Drusus des Tiberius Sohn, Livilla, Antonia, Germanicus mit seiner Gemalin Agrippina und mit ihrem Sohne, abgebildet sind [1]); oder sie mussten sämmtlich rein allegorische ideale Figuren sein.

Was den auf dieser Gemme vorgestellten Moment betrift, so lässt sich dieser auch weit genauer bestimmen, als es bis jezt geschehen. Richtig bemerkt Ekhel, dass hier der Triumphaufzug des Tiber, den er zwei Jahre vor Augusts Tode, also im Jahre 765 von Erbauung Roms hielt, abgebildet sei. Warum Germanicus hier auch erscheine? — muss noch hinzugesetzt werden, da es von Ekhel übergangen worden ist. Den Krieg in Pannonien und Dalmatien hatten Tiber

1) Einiges über die Vorstellung dieses Camee wird an einem andern Orte gesagt werden.

II.



Dessiné par C. Vogel. Gravé par Klauber.

und sein angenommener Sohn Germanicus gemeinschaftlich geführt und glüklich beendigt [1]): Germanicus ward mit der Siegesnachricht nach Rom gesandt [2]). Tiberius erhielt darauf, als Oberbefehlshaber, ausser andern Ehrenbezeugungen, den Triumph [3]), Germanicus aber blos die Ehrenzeichen desselben, ohne den Triumphaufzug selbst [4]). Die nicht lange darauf in Rom verbreitete Nachricht von des Varus höchstunglüklicher Niederlage verhinderte, der traurigen Stimmung wegen, in der sich August und die ganze Stadt befand, den Tiber seinen Triumphzug zu halten. Er und Germanicus wurden von August nach Deutschland gesendet, um die Unruhen beizulegen [5]), und erst nach ihrer Zurükkunft, zwei Jahre nach beendigtem

1) Dio L. LVI. c. 12. p. 815 — 816.
2) Id. ibid. c. 17. p. 818. l. 79.
3) Id. ibid. l. 82. — Suet. Tib. c. XVII. p. 259. W.
4) Dio L. C. l. 85.
5) Id. ibid. c. 25. p. 823. l. 94.

Feldzuge in Pannonien, ward der erwähnte Triumphaufzug, in dem Jahre als Germanicus Consul war, gehalten. Der Antheil den Germanicus an des Tiber glüklichem Feldzuge in Pannonien und Dalmatien genommen, und die Belohnung die er zugleich mit dem Oberbefehlshaber erhalten hatte, erklären uns deutlich, warum er auf dem Wiener Camee die ausgezeichnete Stelle erhalten die er daselbst einnimmt. Sehr angenehm ist es uns übrigens, dass wir unsern Lesern den auf dem treflichen Wiener Sardonyx vorgestellten Moment noch näher bestimmen können, indem wir bemerken, dass wir hier die Siegesgöttin, auf Tibers Befehl, den Triumphwagen, da derselbe nun an die Stelle gekommen wo man auf den Weg zum Capitol einlenkte, anhalten, und den Tiber herabsteigen sehen, um dem August knieend seine Ehrfurcht zu bezeugen. *Ac prius*, sagt Sueton [1]), *quam in Capitolium deflecteret*, *descendit e*

1) Tiber. c. XX. p. 262. Ed. Cel. Wolf.

curru, seque praesidenti patri ad genua submisit.

Ehe wir uns zur zweiten Gemme wenden, wird es nicht überflüssig sein, noch einige Bemerkungen über den Werth hinzuzufügen, der dem grossen Sardonyx in der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien als Werk der bildenden Kunst angewiesen werden muss. Obgleich die Arbeit in einem hohen Grade vortreflich genannt werden darf, so muss man doch die Lobsprüche, die Maffei [1]) und Mariette [2]) dem Camee in dieser Rüksicht ertheilen, für etwas übertrieben ansehen. Auch ist die Bemerkung des leztern nicht gegründet, wodurch er diese Gemme für eines der vollkommensten Werke des Dioscurides hält. Denn die Gemmen mit dieses Künstlers Namen, von denen einige denselben zuverlässig erst im vergangenen Jahrhunderte erhalten haben, geben

1) Osservaz. Letterar. To. IV. p. 376.

2) Traité des Pierr. Grav. p. 350.

uns einen ganz verschiedenen Begriff von seiner Kunst. Zudem ist es unmöglich zu bestimmen, ob Dioscurides, der die kleinen tiefgeschnittenen Gemmen so meisterhaft arbeitete, gleiche Kunst in der Behandlung erhoben geschnittener Steine besass, und ob er in Cameen vornehmlich in dieser Grösse sich versucht haben sollte? Hieraus erhellt die grosse Unwahrscheinlichkeit des mariettischen Urtheils, da bei der nicht geringen Anzahl griechischer Künstler, in Augusts Zeitalter zu Rom, gewiss jeder vorzügliche Steinschneider nur ein Fach seiner Kunst bearbeitete. Im Gegentheil lässt sich bei der völligsten Unpartheilichkeit nicht leugnen, und der Anblik eines Abdruks oder auch schon des Kupfers in Ekhels Werke lehrt es, dass der Arbeit ein wesentlicher Theil der Vollkommenheit gebricht. Es herrscht nemlich im Ganzen eine Kälte, eine Einförmigkeit der Behandlung, welche demselben das wahre Leben und die vollkommene Schönheit

raubt. Durch diese Einförmigkeit der Behandlung hat alles eine gewisse Trokenheit, welche man den schönen Cameen der Alten, in gewöhnlicher Grösse, nicht vorwerfen kann. Auch die Gewänder der Figuren sind, eines gerade auf dieselbe Art wie das andere, mit denselben Falten gearbeitet. Steht auch die Pariser Gemme in Rüksicht der Zeichnung der Wiener gar sehr nach, so sehen wir doch in jener den kraftvollen bedeutenden Styl des Alterthums, den wir in dieser grossentheils vermissen. Die Wiener Gemme ist ein seltenes Beispiel, dass es schon zu den Zeiten des August geschikte Manieristen gab.

Bei der kaiserlich-französischen Gemme hatte sich der Steinschneider durch die Schichten des Sardonyx beengt gefunden, daher das platte mehrerer Figuren: in dieser Hinsicht arbeitete der Künstler des Wiener Camee mit völliger Freiheit, er benuzte noch überdies die untere dunkle

Schicht, um sie in den Schattenstelleu durchleuchten zu lassen.

So auffallend es allerdings scheinen muss, dass das Meisterstück der Glyptik in der kaiserlichen Sammlung zu Wien, obgleich die geübtesten Kenner des Alterthums sich, während so langer Zeit, damit beschäftigt hatten, gänzlich missverstanden worden: eben so merkwürdig ist es, dass eines der wichtigsten Bildnisse die sich aus dem Alterthume bis auf uns erhalten haben, ein historisches Bildniss würde es unser Zeitalter nennen, dessen Vorstellung so sehr anziehend ist, bis jezt völlig unerklärt und ohne alle Auslegung geblieben ist [1]). Auch dieser trefliche Sardonyx befindet sich in der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien. Der Camee besteht aus drei Schichten, von welchen die mittelste weisse zum Gesicht des Bildnisses, die beiden übrigen Chalcedon-Schichten aber zum Tympanum, und zum Grund

1) Man sehe die I. Kupfertafel.

verwendet worden sind [1]). Ekhel hat diesen Sardonyx zuerst bekannt gemacht aber, wie er gestehet [2]), es nicht gewagt ihn zu erklären. Wie ihn die grosse Bildniss-Ähnlichkeit beider Köpfe auf dieser Gemme nicht auf die wahre Vorstellung dieses Denkmals führen konnte, ist sehr sonderbar. Er nahm die abgebildete Figur für die Cybele, und diejenigen die sein Werk durchsahen konnten unmöglich die Vorstellung enträthseln, weil das Kupfer bei Ekhels Beschreibung im höchsten Grade

1) Im handschriftlichen Gemmen-Verzeichnisse zur Sammlung der Abdrücke der kaiserlich-königlichen Dactyliothek zu Wien, steht dieser Stein in der zweiten Abtheilung No. 23.

2) Choix des Pierr. Grav. du Cab. Imp. pl. XII. p. 32: „*Je m'abstiens de hazarder des conjectures sur la tête d'homme en regard, voilée, couronnée de lauriers et surmontée de trois rayons perpendiculaires, que notre Cybèle tient dans la main droite. On risque trop de se méprendre sur des symboles si vagues et indéterminés, qui peut-être ne sont dûs qu'à une fantaisie de l'artiste ou de celui qui a commandé la pièce.*“

ungetreu und mittelmässig ausgefallen ist. Um aber die hier zu gebende Auslegung gehörig zu begründen, ist dieser Camee nach einem vollkommenen Abdruk, von neuem sehr getreu gezeichnet und gestochen worden.

Wir haben bewiesen, dass jene Figur der Göttin Roma, auf den beiden Gemmen der Wiener Dactyliothek, durchaus nicht der Livia beigelegt werden dürfe, und dass die Künstler bei diesen Figuren der Roma durchaus nicht an die Gemalin des Kaisers August gedacht haben können. Anjezt aber tragen wir jene falsch befundene Benennung, auf den hier zu erklärenden zweiten Camee über. Wir berufen uns blos auf die Ansicht des genauen Kupfers, und sind überzeugt, dass niemand nunmehr die Züge der Julia Augusta verkennen kann, der ihre Bildnisse auf andern Denkmälern beobachtet hat [1]). Julia Augusta, diesen

1) Alle verschleierte weibliche Köpfe die in Gemmen-Sammlungen der Livia beigelegt werden, wie jene im

Namen erhielt Livia nach dem Ableben ihres Gemals, ist hier sitzend auf einem Throne, bis an die Knie, mit den Attributen der Cybele vorgestellt. In der linken die sich aufs Tympanum stüzt das mit einem sitzenden Löwen verziert ist, hält sie Kornähren und Mohnköpfe, und in der nach oben gewandten rechten ein Brustbild. Die fernere Bedeutung dieses Bildnisses der Julia werden wir unsern Lesern sogleich vortragen, wenn wir vorher etwas von den Lebensumständen derselben werden vorausgeschikt haben, welches zur Deutlichkeit und Bestimmtheit der neuen Erklärung unumgänglich nöthig ist.

Nur wenig Beispiele von so schneller Glüksveränderung als Livia Drusilla erfuhr, lassen sich in der Geschichte aufzählen. In den bürgerlichen Unruhen in

französischen Schatze (Mariette Pierr. Grav. II. Part. no. 53. 54.), gehören ihr nicht zu, weil sie nicht die geringste Ähnlichheit mit ihren Bildnissen haben. Es sind Köpfe der Vesta oder der Pietas, oder unbekannte Bildnisse.

Campanien floh sie und ihr Gemal, Tiberius Claudius Nero, der Statthalter einer Stadt in Campanien war, durch die Schwerter der Feinde, mit ihrem damals zweijährigen Sohne Tiber, um bei dem L. Antonius Schutz zu suchen. Ihr Vater Drusus Livius hatte sich, sogleich nach der Schlacht bei Philippi, aus Verzweiflung selbst erstochen [1]). Dies war, bemerkt Dio Cassius, für die Livia ein sich ganz wider Erwarten aufklärendes Ungewitter; denn Livia, die damals vor dem August floh, ward nachher seine Gemalin, und der kleine Tiber, der mit seinen Eltern den Feinden entrinnen wollte, sein Nachfolger [2]).

Als nach zwei Jahren ihr Gemal vom

1) Dio L. XXXXVIII. c. 44. p. 560. l. 48. — Vellei. L. II. c. 71. §. 2. p. 310-311. Ed. Kraus.

2) Dio L. XLVIII. c. 15. p. 537. l. 44. — Vellei. L. II. c. 75. §. 2 p. 320: *Quis fortunae mutationes, quis dubios rerum humanarum casus satis mirari queat? quis non diversa praesentibus, contrariaque expectatis aut speret aut timeat? Livia etc.*

August wieder zurükgerufen war, verliebte sich dieser in die schöne Gestalt der Livia [1]). Obgleich alle Bildnisse die wir von ihr besitzen, sie blos im reifern Alter und die meisten in hohen Jahren vorstellen: so kann man, wenn man diese Züge in die Blüthe der Jahre versezt, sich nicht anders als eine sehr schöne und reizende Bildung denken. August unterhielt öffentlich ein Liebesverständniss mit ihr [2]), und heirathete sie, indem nach damaliger Sitte ihr Gemal, der hier die Stelle des Vaters vertrat, sie mit ihm verlobte [3]). Livia war neunzehn, und August fünf und zwanzig Jahre alt [4]). Die Neuzuvermälende befand

1) Tac. Annal. L. V. c. 1. p. 535. Ed. Gronov. — Sext. Aur. Vict. Epit. c. I. p. 456. Ed. Arnz.

2) Sueton. Octav. c. LXIX. p. 379. Ed. Burm.

3) Dio L. XLVIII. c. 44. p. 560. l. 60. — Vellei. Pat. L. II. c. 79. p. 370.

4) Ein merkwürdiges Beispiel von Kaltsinn, den damals vorgewendete Ursachen kaum entschuldigen können,

sich damals schwanger, und die Priester mussten befragt werden, ob die Heirath unter diesen Umständen könne geschlossen werden [1]? Die Antwort des Priestercollegium war eben so der gesunden Vernunft gemäss, als der feinsten Nachgiebigkeit gegen das Oberhaupt des Staats würdig; so abweichend von den damaligen Sitten, so sehr zuwider dem Anständigen,

war, dass August der Scribonia den Scheidungsbrief an demselben Tage zuschikte, an dem sie ihm eine Tochter geboren hatte (Dio L. XLVIII. c. 34. p. 551. l. 17). Sueton giebt eine wahrscheinliche Ursache von Augusts Härte gegen die Scribonia an (Octav. c. LXIX. p. 194. W). Er sagt, Scribonia habe ihr Missvergnügen über das damals so grosse Ansehen der geliebten Livia zu laut geäussert; auch sei sie unzufrieden gewesen, über die *conditiones quaesitas per amicos, qui matres familias et adultas aetate virgines denudarent atque perspicerent, tamquam Thoranio mangone vendente.*

1) Tac. Annal. L. I. c. 10. p. 16. Ed. Brot: *Abducta Neroni uxor et consulti per ludibrium pontifices, an concepto, nec dum edito partu rite nuberet.* Cf. Dio L. XLVIII. c. 44. p. 560. l. 55.

der Ausspruch auch sein mochte [1]). Sie erwiederten: wäre man über die Umstände der Livia in Zweifel, so würde man die Vermälung aufschieben müssen, da man aber ihre Schwangerschaft wisse, so stehe ihr nichts entgegen [2]). Drei Monate nach ihrer Vermälung gebar Livia den Nero Claudius Drusus, welchen August sogleich seinem Vater zusandte [3]), obgleich mehrere vermutheten, Drusus sei die Frucht des verliebten Umganges den August mit Livien, als sie noch mit ihrem ersten Gemal lebte, gepflogen hatte [4]). Während ihrer Ehe erhielt sich Livia, durch ihre ausnehmende Klugheit und durch Nachgiebigkeit, nicht nur beständig beim August bis

1) Dio L. C. l. 58: τάχα μέν που καὶ ὄντως ἐν τοῖς πατρίοις τοῦτο εὑρόντες, πάντως δ᾽ ἂν, εἰ καὶ μὴ εὗρον αὐτὸ, εἰπόντες.

2) Dio L. XLVIII. c. 44. p. 560. l. 55.

3) Dio L. C. l. 71.

4) Sueton. Claud. c. I. p. 712. Ed. Burm.

an sein Ende im besten und freundschaftlichsten Verhältnisse [1]), sondern sie vermochte auch alles bei ihm auszurichten, und erhielt alles von ihm was sie verlangte [2]).

Eben so liess August seiner Seits keine Gelegenheit vorbei, seiner Gemalin öffentlich die grösste Achtung zu bezeugen. Als er siegreich aus Pannonien zurükkam, verordnete er der Livia und seiner Schwester Octavia Bildsäulen, eine damals sehr grosse Ehre, zu errichten; auch gab er ihnen das Vorrecht, in ihren eigenen Angelegenheiten alles ohne Vormund gültig vollziehen zu können; er gab ihnen ferner das Recht der Unverlezlichkeit, gleich dem welches die Tribunen des Volkes besassen [3]). Als er auf einer Reise in Griechenland nach Sparta kam, schenkte er

1) Dio L. LVIII. c. 2. p. 876. l. 49.

2) Sueton. Octav. c. LXIII. p. 361. Ed. Burm.

3) Dio L. XLIX. c. 38. p. 596. l. 37.

den Lacedämoniern die Insel Cythere, und erzeigte ihnen die Ehre, an ihren wie gewönlich öffentlichen Malzeiten Theil zu nehmen, und mit ihnen zu speisen, weil Livia mit ihrem Gemal und Kinde auf ihrer Flucht bei ihnen sich aufgehalten hatte [1]). Der Bau der prächtigen Colonnade, die nach dem lezten Willen des Vedius Pollio von August aufgeführt wurde, ward auf der Inschrift der Livia zugeschrieben und Porticus der Livia genannt [2]). Als Tiber, nach glüklich beendigtem Feldzug, aus Dalmatien zurükkam, ward das Volk von ihm auf dem Capitol und an andern Orten öffentlich gespeist, bei welcher Gelegenheit Livia nebst ihrer Stieftochter Julia die römischen Frauen bewirthete [3]). Bei der Trauer über ihren Sohn den ältern Drusus, wurden ihr zu Ehren

1) Dio L. LIV. c. 7. p. 735. l. 16.

2) Id. L. LIV. c. 23. p. 753. l. 67. — Suet. Octav. c. XXIX. p. 272. Ed. Burm.

3) Dio L. LV. c. 2. p. 772. l. 59.

und um ihren Schmerz zu lindern Bildsäulen errichtet, und ihr die Rechte der Frauen die dreimal geboren hatten ertheilt [1]). Man vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, dass in jenen Bildsäulen sie sitzend als Pietas oder Vesta vorgestellt gewesen ist [2]). Sie erhielt ferner einen Tempel, Livion genannt, welchen Tiber nach Augusts Tode mit der Livia einweihete, wobei er den Senatoren auf dem Capitol, sie aber den Frauen, ein Gastmal gab [3]).

August starb, nachdem er mit ihr gegen ein und funfzig Jahre verbunden gewesen war; seine lezten Worte: *Livia nostri coniugii memor vive, ac vale* [4])! —

1) Dio L. LV. c. 2. p. 772. l. 64.

2) Ekhel Doctr. Num. Vet. Vol. VI. p. 155—156.

3) Dio L. LV. c. 8. p. 778. l. 65.

Als Antonius den Sextus Pompeius hatte umbringen lassen, erlaubte ihm August, unter andern Ehrenbezeugungen, mit seiner Gemalin und Kindern im Tempel der Concordia zu speisen (Dio L. XLIX. c. 19. p. 583. l. 84).

4) Sueton. Octav. c. XCIX. p. 232. Ed. Wolf.

beweisen, mit welchen Gesinnungen der Zärtlichkeit er sie verliess. Bei seiner Leichenbestattung gab Livia noch einen Beweis ihrer Verehrung gegen ihn, indem sie auf dem Marsfelde, woselbst seine Leiche mit der grössten Pracht verbrannt worden war, nachdem sich alles entfernt hatte, mit einigen der vornehmsten aus dem Ritterstande, noch fünf Tage verweilte, um die Gebeine des Verstorbenen von ihnen zusammenlesen zu lassen, und sie in seinem Mausoleum beizusetzen [1]). Die Ritter waren dabei nur mit dem Unterkleide bekleidet, ungegürtet, und mit blossen Füssen [2]).

Der römische Senat der dem August, schon bei seinen Lebzeiten, Beweise vielmehr der höchsten Schmeichelei als inniger Liebe und Verehrung gegeben hatte, war verlegen, welche von so vielen

1) Dio L. LVI. c. 42. p. 840. l. 18.

2) Sueton. Octav. c. C. p. 234. Ed. Wolf.

Vorschlägen, das Andenken des August zu ehren, er annehmen sollte.

Bevor wir der vielerlei Ehrenbezeugungen erwähnen, die dem August vom römischen Volke, theils bei seinem Leben, theils nach seinem Tode, ertheilt wurden, wird es, zur Uebersicht des damaligen Zeitgeistes, nicht überflüssig sein, einige der mannichfaltigen Beweise der Achtung und der Schmeichelei, welche seinem unmittelbaren Vorfahren, dem ersten Alleinherrscher der Römer, aufgenöthigt worden, auszuzeichnen.

Als Cäsar siegreich aus Africa zurükgekommen, erhielt er die Erlaubniss, weisse Pferde vor seinen Triumphwagen zu spannen; die Lictoren, die er in der ersten und zweiten Dictatur gehabt hatte, zu behalten; er wurde Praefectus moribus auf drei Jahr, Dictator auf zehn. Er erhielt im Senat einen immerwährenden Platz auf der Sella curulis, neben den Consulen, die aber auf einem erhöheten Postamente

stand [1]); das Recht im Senat stets seine Meinung zuerst zu sagen, und bei den circensischen Spielen das Zeichen zum Anfang zu geben. Er bekam das Recht, Ämter und Würden zu ertheilen, das vorher dem römischen Volke gehörte; man beschloss, ein ihm geweiheter Wagen solle im Capitol, der Bildsäule des Jupiter gegenüber, aufgestellt werden [2]). Man gab ihm das Vorrecht, in der Stadt stets die Triumphkleidung zu tragen, welcher er sich vorher nur bei den feierlichen Spielen und Opfern bedienen durfte [3]); ferner auf der Sella curulis zu sitzen, und während der Spiele auf der Bank der Tribunen des Volks seinen Platz nehmen zu dürfen; die Ehrenzeichen seines Siegs im Tempel des Jupiter Feretrius aufzuhängen; stets die Lictoren, mit lorbeerumwundnen Fasces, zu

1) Flor. L. IV. c. 2. p. 716. sequ. Ed. Duck.

2) Dio L. XLIII. c. 14. p. 350. l. 8.

3) Appian. Bell. Civ. L. II. c. 106. p. 321. Ed. Schw. — Dio L. XLIII. c. 43. p. 370. l. 65.

behalten; nach den lateinischen Ferien in die Stadt zu Pferde einzuziehen. Er erhielt die Ehre öffentlicher Opfer an seinem Geburtstage; es ward befohlen seine Bildsäulen in allen Tempeln, auf allen öffentlichen Plätzen Roms, und in allen Tribus, im ganzen römischen Reich und seinen verbündeten Staaten, aufzustellen. Auf den Rostris erhielt er zwei Bildsäulen, eine mit der Bürger-, die andere mit der Belagerungskrone. Man beschloss den Tempel der Neuen Eintracht zu bauen, wegen des Friedens, den Rom durch den Cäsar erhalten, und ihm ein jährliches Fest, so wie für jeden seiner vorzüglichsten Siege eines, zu feiern. Man trug ihm die wichtigen Arbeiten auf, die pomtinischen Sümpfe auszutroknen, und die Landenge von Corinth zu durchschneiden; man verordnete, den Monat Quintilis, in dem er geboren, Julius, desgleichen die eine Tribus, Julia, nach ihm zu benennen; er ward Censor, oder vielmehr Praefectus moribus, Consul

und Dictator auf lebenslang; erhielt den Titel Imperator vor seinem Namen, so wie auch seine Söhne und Enkel, obgleich er kinderlos und bejahrt war; ward Befreier und Vater des Vaterlandes genannt [1]. Man gab ihm das Recht der Unverlezlichkeit, gleich dem der Tribunen des Volks; ferner den Vorzug, dass sein leiblicher oder angenommener Sohn Oberpriester werden solle. Soldaten sollten nur unter seinem Befehle stehen, und er allein sollte die Staatseinkünfte verwalten [2]. Alle Personen in öffentlichen Ämtern sollten, beim Antritte derselben, schwören, nichts gegen die Gesetze und Vorschriften, die Cäsar gegeben zu unternehmen [3]. Priester und Vestalen sollten, alle fünf Jahre, öffentliche

1) Sueton. Caes. c. LXXVI. p. 83. W. — Dio L. XLIII. c. 44. p. 371. l. 2. — Plutarch. in Caes. c. LVII. p. 302. c. LVIII. p. 304-305. Ed. Schmied.

2) Dio L. XLIII. c. 45. p. 373. l. 35.

3) Id. L. XLIV. c. 4. p. 382. l. 70. — Appian. L. C.

Gebete für sein Wohl verrichten [1]). Man ertheilte ihm ferner einen vergoldeten Thron im Theater, und eine Toga, wie die, deren sich ehemals die Könige Roms bedienten; die Ehre seine Bildsäule neben die der Könige, im Capitol, zu stellen [2]), und eine Leibwache aus den Rittern und Senatoren. Man verordnete, bei der Fortuna des Cäsar zu schwören; alles was er ins künftige thun werde, solle, im voraus, für gültig anerkannt werden; er solle ein drittes Collegium, zur Feier der Lupercalien, stiften, Luperci Juliani genannt. Es ward beschlossen dass von allen Fechterspielen, die in Rom und in ganz Italien gefeiert würden, ein Tag ihm gewidmet werden solle. Er erhielt überdies einen Begräbnissplaz innerhalb der Stadt [3]),

1) Appian. L. C.

2) Dio L. XLIII. c. 45. p. 372. l. 43. — Sueton. Caes. c. LXXVI. p. 93. Ed. Wolf.

3) Dio L. XLIV. c. 5. 6. 7. p. 384. sequ. l. 15.

und das Recht, an seinem Hause ein Acroterium zu haben [1]). Alle diese Decrete wurden auf silberne Säulen mit goldenen Buchstaben verzeichnet, und zu den Füssen des capitolinischen Jupiter gelegt.

Eben so wie Julius Cäsar das Vorrecht vom Senat erhalten hatte, die Lorbeerkrone stets tragen zu dürfen [2]), bekam auch August diese Ehre zugetheilt [3]), da schon vorher ihm die Erlaubniss gegeben war, mit dem Lorbeerkranz jedesmal zu erscheinen, wenn ein Triumphaufzug zu Rom gehalten würde [4]). Man hatte ferner beschlossen, dass ihm zu Ehren alle fünf Jahre ein Fest solle gefeiert werden; sein Geburtstag und der Tag wo die Nachricht

1) Plut. Caes. c. LXIII. p. 316. — Flor. L. IV. c. 2. p. 716.

2) Dio L. XLIII. c. 43. p. 370. l. 67. — Sueton. Caes. c. XLV. p. 106. Ed. Burm.

3) Dio L. XLIX. c. 15. p. 580. l. 56. L. LI. c. 19. p. 651. l. 57.

4) Id. L. XLVIII. c. 16. p. 537. sequ. l. 53.

von seinem Siege über Antonius und Cleopatra angekommen, sollen als Feste begangen werden, und bei seinem Einzuge in die Stadt ihm die Vestalen, der Senat, und das Volk mit Frauen und Kindern, entgegen kommen. Man stiftete Feste in denen man für sein Wohl betete; man verordnete, dass in allen Gebeten für das Wohl des römischen Volkes, auch für ihn gebetet werden solle. Man errichtete ihm Bildsäulen und zwei Triumphbogen, und man gab ihm den Vorsitz im Senat [1]). Man beschloss, die Tribus Julia solle nach seinem Namen eine andere Benennung erhalten; diejenigen Senatoren, die Gehülfen seiner Siege gewesen waren, sollten, mit der Praetexta bekleidet, mit ihm den Triumphaufzug halten; der Tag seines Einzugs solle mit öffentlichen Opfern gefeiert und stets als ein Festtag angesehen werden. Es ward ihm die Macht ertheilt,

1) Dio L. LI. c. 19. p. 649. l. 13.

so viele zu Priestern zu ernennen, als es ihm belieben würde [1]; man gab ihm auf lebenslang die Würde eines Tribunen des Volks; in allen gerichtlichen Sachen ward ihm die lezte und höchste Behörde eingeräumt, und das Recht, in jedem Urtheil den calculus Minervae zu geben [2]. Er erhielt die Erlaubniss, Lorbeerbäume vor seinem Hause zu pflanzen, und einen Eichkranz, am Giebel desselben, aufhängen zu dürfen [3].

Es scheint als habe die Schmeichelei geglaubt, durch alle diese fast nur erdenkliche Ehrenbezeugungen, sei das Verdienst der neuen Herrscher noch nicht hinlänglich belohnet: man ertheilte ihnen daher

1) Dio L. LI. c. 20. p. 651. l. 56.

2) Id. L. LI. c. 19. p. 650. sequ. l. 40. — Cf. Appian. Bell. Civ. L. V. c. 130. p. 879. Ed. Schweigh. Es muss hierbei bemerkt werden, dass August nicht alle, obgleich die meisten dieser Vorschläge annahm (Dio L. C. p. 651. l. 66).

3) Id. L. LIII. c. 16. p. 709. l. 70.

göttliche Verehrung; weiter konnte man nun nicht mehr gehen. Von den Griechen war zu den Römern die Sitte übergegangen, die Personen deren Andenken sie aufs höchste ehren wollten, unter die Zahl der Unsterblichen zu versetzen, und sie als Götter zu verehren. Den Griechen lag diese Verehrung am nächsten, theils weil, dem Volksglauben gemäss, die meisten ihrer Gottheiten vergötterte Menschen waren, theils weil sie eine ähnliche Achtung des Verdienstes bei Persern [1]), Ägyptern und andern Völkern, schon gefunden hatten. Daher die Menge von Tempeln und die Verehrung welche sie den berühmtesten Heroen, aus ihrem Heldenzeitalter, schenkten. Viele der Anführer, im thebanischen und im trojanischen Kriege, erhielten diese Auszeichnung. Wer kennt nicht die Beweise der grössten Verehrung, welche sie

1) Xenoph. Cyrop. L. VII. c. 3. §. 7. p. 142. §. 11. p. 143. L. VIII. c. 3. §. 24. p. 203. Ed. Weisk.

dem Andenken des Adrast [1]), des Achill [2]),

1) Hierüber vergleiche man *Description d'un Vase antique et d'un tableau d'Herculaneum*, à St.-Pétersbourg. 1810.

2) Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Ehrenbezeigungen die man im Alterthume dem Andenken der Helden, an ihrer Ruhestätte, erwies, von einer Seite betrachten, von der man sie, so viel ich weiss, noch nicht angesehen. Achill lässt seine Krieger dreimal um Patroclus Leiche zu Wagen rennen (Hom. Il. Ψ. v. 13). Kein angesehener Mann im Alterthume unterliess, wenn er sich der Küste von Klein-Asien näherte, die durch die Grabhügel des Achill und des Ajax berühmt war, zu landen, und das Andenken dieser Helden zu ehren. Man erzählt dieses von Alexander dem Grossen, und mehrern andern Fürsten, von denen wir nur den Caracalla erwähnen wollen, welcher nach den feierlichen Libationen, dem Grabe des Achill die damals gewönliche Ehre erzeigte, das heisst, er machte an der Spitze seiner Krieger, die in völliger Rüstung waren, die Runde mehremale um dasselbe (Dio L. LXXVII. c. 16. p. 1303): περιδρομαῖς ἐνοπλίοις καὶ ἑαυτοῦ καὶ τῶν στρατιωτῶν (Cf. Herodian. L. IV. c. 8. §. 10). Während der Scheiterhaufen des August brannte, gingen die Priester um denselben herum, dann machten die Ritter und die Leibwache um ihn die Runde (Dio L. LVI. c. 42. p. 840. l. 8). Bei dem Begräbniss der Drusilla das Caligula veranstaltete,

des Diomedes und vieler andern erzeigten. Auch ihre berühmten und um die Republik verdienten Männer schlossen sie von dieser Ehre nicht aus: jedermann kennt die göttliche Verehrung des Homer, des Harmodius und Aristogiton [1]), der Archegeten zu Athen [2]), und der Könige von

ritt erst die prätorianische Leibwache unter Anführung ihres Präfect, dann besonders die Reiterei, und endlich die jungen Leute aus alten Geschlechtern, um ihr Grabmal herum, womit man noch eine kriegerische Uebung verband, der man den Namen Troja gegeben hatte (Dio L. LIX. c. 11. p. 914. l. 30. — Cf. Kirchm. de Funerib. Rom. L. III. c. 3. p. 334). Wer sieht nicht aus diesen Beschreibungen, dass dieselbe Art Verstorbene zu ehren, sich bei uns in den feierlichen Aufzügen der Krieger, bei Beisetzung vornehmer Personen, erhalten hat?

Dass man in unsern Zeiten zu den Bildsäulen verdienter Männer auf öffentlichen Plätzen eine Schildwache sezt, geschah auch im Alterthume. Das älteste in der Geschichte erwähnte Beispiel sind die Bildsäulen des Caligula, welche auf Befehl des Senats Wachen erhielten (Dio L. LIX. c. 26. p. 930. l. 6).

1) Ampel. Lib. Mem. c. XV. p. 21. Ed. Duck.

2) Xenoph. Hist. Gr. L. VII. c. 3. p. 383. Ed. Mor.

Sparta [1]). Das Vorgeben des Proculus nach Romulus Tode, er habe diesen König in einer weit erhabenern Gestalt, als er sonst hatte, gesehen: er lasse dem römischen Volke sagen, „es solle ihn göttlich verehren“ [2]), ist die erste Spur der Apotheose in der römischen Geschichte. Allein während der Regierung des Julius Cäsar sank die Schmeichelei so tief herab, dass man ihm bei seinen Lebzeiten schon göttliche Ehre erzeigte. In seinem lezten Lebensjahre verordnete der Senat, ihm alle fünf Jahre als einem Heros oder Halbgott ein Fest zu feiern [3]); im Theater erhielt er, ausser dem vergoldeten Stuhl, eine Krone von Gold und Edelgesteinen, den Kronen der Götter

1) Xenoph. de Republ. Lac. c. XV. §. 9. p. 51. Ed. Zeun. — Hist. Gr. L. III. c. 3. §. 1. p. 133. Ed. Mor.

2) Liv. L. I. c. 16. §. 5. p. 74. Ed. Drak. — Flor. L. I. c. 1. p. 31. Ed. Duk.

3) Dio L. XLIV. c. 6. p. 384. l. 22. — Sext. Aur. Vict. de Caesarib. c. XXXIX. p. 418 — 419. — Plut. in Caes. c. LXVII. p. 323.

ähnlich [1]); man beschloss, dass im Aufzuge der circensischen Spiele er auch seinen Wagen mit dem curulischen Stuhl aufführen dürfe [2]). Man sezte sein Bildniss in den Tempel des Quirinus mit der Aufschrift ΘΕΩΙ ΑΝΙΚΗΤΩΙ [3]), und man verordnete, er solle den Beinamen Jupiter Julius erhalten; er bekam Tempel und Altäre [4]), und, unter dem Namen der Clementia Julia, widmeten sie ihm einen Tempel dessen Flamen M. Antonius wurde [5]). In demselben sollten die Bildsäulen des Cäsar und der Clementia aufgestellt werden, die sich die Hände reichten [6]). Schon vorher hatten sie ihm eine eherne Bildsäule bestimmt,

1) Dio L. XLIV c. 6. p. 384. l. 28. Von dieser Krone wird weiter unten die Rede sein.

2) Dio L. XLIV. c. 6. p. 385. l. 31.

3) Id. L. XLIII. c. 45. p. 373. l. 42.

4) Sueton. Caes. c. LXXVI. p. 94. Ed. Wolf.

5) Dio ib. l. 32. — Sueton. L. C. — Cic. Philipp. II. c. 43. p. 628. Ed. Blaev.

6) Appian. Bell. Civ. L. II. c. 148. p. 381. Ed. Schw.

die auf einer Weltkugel stehen sollte, mit der Aufschrift ΗΜΙΘΕΟΣ ΕΣΤΙ [1]).

Bei Julius Cäsars Leichenbestattung liess der Consul Antonius, durch den Herold, das Senatusconsult ausrufen, durch welches ihm alle menschliche und göttliche Ehre ertheilt wurde [2]). Das dabei anwesende Volk errichtete, an der Stelle des niedergebrannten Scheiterhaufens, nachdem die Freigelassenen die Gebeine zusammengelesen und in sein väterliches Mausoleum gebracht hatten, einen Altar, auf dem sie ihm gleich einem Gotte opferten. Der Comet der gleich nach Cäsars Tod erschien, ward für ein Sinnbild des vergötterten Julius angesehen, und August sezte deswegen im Tempel der Venus dem Cäsar eine eherne Bildsäule mit einem Sterne auf dem Haupte [3]). Da die Triumviri selbst nach der

1) Dio L. XLIII. c. 14. p. 350. l. 26.

2) Sueton. Caes. c. LXXXIV. p. 106. cf. c. LXXXV. p. 108. W.

3) Dio L. XLV. c. 7. p. 423. l. 73.

höchsten Gewalt strebten, so suchten sie auf das eifrigste diejenigen auf, die sich gegen den Cäsar verschworen gehabt hatten, um dadurch zugleich ihre eigne Sicherheit zu befördern. Aus demselben Grunde suchten sie alles hervor, um sein Andenken zu ehren, und errichteten ihm auf der Stelle wo jener Altar war aufgeführt worden einen Tempel, in dem ihm göttliche Verehrung erzeigt wurde [1]). Bei der Einweihung ward dieser Tempel des Julius mit vielen Kunstschätzen und Denkmälern geschmükt. Es wurden dabei mehrere Wettspiele gehalten, wie das trojanische von jungen Leuten aus dem Stande der Patricier, und Patricier wetteiferten mit einander, theils zu Pferde, theils auf zwei- und vierspännigen

1) Appian. L. C. — Dio L. XLVII., c. 18. p. 503. l. 20.

Dieses Tempels den August gebauet hatte, gedenkt dieser Kaiser auch in der Inschrift von Ancyra (Marmor Ancyr. in ed. Suet. Wolf. To. II. p. 373. — Chishull Ant. Asiat. p. 174. l. 2.)

Wagen [1]). Es ist wahrscheinlich dass M. Antonius, der seine Würde als Flamen des Cäsar so lange dieser lebte nicht angetreten hatte [2]), nun von neuem zum Priester desselben ernannt wurde [3]). Die Triumviri beschlossen, dass das Bildniss des Cäsar neben dem der Venus in den circensischen Spielen vorauf geführt werden solle, und dass es nie in den Leichenbegängnissen seiner Verwandten vorausgetragen werden dürfe, weil Cäsar nun in Wahrheit Gott geworden; auch erschien daher bei Augusts Leichenbegängnisse das Bild des Julius nicht unter denen von Augusts Vorfahren und Verwandten [4]). Die Triumviri verordneten ferner, dass zu Anfang des Jahres sie und andere welche die öffentlichen Ämter verwalteten, durch einen Eid alles was er

1) Dio L. LI. c. 22. p. 655. l. 83.

2) Cicer. Philipp. Orat. II. c. 43. p. 628. Ed. Blaev. To. III. P. II.

3) Cic. Philipp. Orat. XIII. c. 21. p. 904.

4) Dio L. LVI. c. 34. p. 833. l. 85.

gethan hatte für gültig anerkennen sollten; dass, sobald eine Siegesnachricht zu Rom ankäme, dem Sieger sowohl als dem Cäsar zu Ehren ein feierliches Fest mit Opfern gefeiert werden müsste [1]): Cäsars Geburtstag sollten alle Römer mit Lorbeern umkränzt feiern [2]) : sein Tempel solle für eine Freistatt angesehen werden, und niemand der sich dahin geflüchtet, von da hinweg geholt werden können [3]). Nach der Schlacht bei Actium ward beschlossen, dass die Basis des Heroum des Julius mit

1) Dio L. XLV. c. 7. p. 424. l. 81.

2) Ibid. c. 18. p. 503. l. 25.

3) Ibid. c. 19. p. 504. l. 46.

Die Römer erzeigten zwar hier dem Cäsar keine geringe Ehre, indem sie seinem Tempel ein Vorrecht gaben, das auch in unsern Zeiten, in einigen Ländern, zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit ertheilt worden ist. Allein die Römer kamen allen nachtheiligen Folgen zuvor, weil, wie Dio bemerkt, sie den Eingang dieser Freistatt so verwahrt hatten, dass schlechterdings kein Zugang möglich war.

den Schnäbeln der eroberten Schiffe geschmükt werden [1]). August selbst ermangelte nicht dem Julius Cäsar Beweise der höchsten Verehrung zu geben. Er erlaubte dass zu Ephesus und Nicaea, den vornehmsten Städten in Jonien und Bithynien, dem Heros Julius und der Göttin Roma Tempel errichtet würden, und befahl, dass die dort wohnenden Römer ihre Ehrfurcht dem Julius darinnen an den Tag legen sollten [2]). Auch zu Alexandrien hatte Cleopatra dem Julius ein Heroum erbauet, welches die Rechte eines Asyl hatte [3]).

Da also die göttliche Verehrung, die Julius Cäsar schon bei seinem Leben genoss,

1) Dio L. LI. c. 18. p. 649. l. 12.

2) Ib. c. 20. p. 652. l. 82.
Sogar die Proconsules hatten in den Provinzen ihre Tempel (Sueton. Octav. c. LII. p. 177).

3) Dio L. LI. c. 15. p. 645. l. 85.
Jedoch hielt August dieses Recht der Freistatt nicht, indem Antyll, der mit Cäsars Tochter versprochen und dahin geflohen war, daselbst umgebracht wurde.

nach dessen Tode, theils durch Augusts Eitelkeit, und um seines eignen Ansehens und seiner Sicherheit willen, theils durch die niedrige Schmeichelei des ganz gesunkenen römischen Volks, noch vermehrt wurde: so verdient August in Wahrheit den Vorwurf, den ihm der Kaiser Julian macht, den Olymp mit einer Menge neuer Götterpuppen vermehrt zu haben [1]).

Auch August erhielt schon bei seinem Leben die Vorrechte eines Heros oder Vergötterten. Der Senat beschloss, dass in den feierlichen Hymnen sein Name, mit denen der unsterblichen Götter, genannt werden [2]), und bei allen öffentlichen und Privat-Gastmälern man auch für ihn Libationen verrichten sollte [3]). Obgleich Mäcen

1) Caesar. p. 48. Ed. Petav: θεῶν ὄντως σωτήρων ἔργα δέοντα συνεφόρησεν οὗτος ὁ κοροπλάστης. Cf. Dio L. LI. c. 20. p. 652. l. 90. — Appian. Bell. Civ. L. II. c. 148 p. 382.

2) Dio L. LI. c. 20. p. 651. l. 55.

3) Ib. c. 19. p. 651. l. 48. — Ovid. Fast. L. II. v. 637.

es ihm widerrathen hatte [1]), so erlaubte August es doch, dass zu Pergamus [2]), und zu Nicomedien in Bithynien, die Griechen ihm Tempel errichteten, und dabei alle fünf Jahre festliche Spiele hielten [3]). Nach Sueton aber waren diese Tempel auch der Göttin Roma zugleich gewidmet [4]). Ein andrer Tempel des August und der Roma befand sich zu Mylasa in Carien [5]), und zu

1) Dio L. LII. c. 35. p. 688. l. 7: *ἀρετὴ μὲν γὰρ ἰσοθέους πολλοὺς ποιεῖ, χειροτονητὸς δ' οὐδεὶς πώποτε θεὸς ἐγένετο.*

2) Tacit. Anual. L. IV. c. 37. p. 224. Ed. Brot. — Dio L. infr. cit.

Diesen Tempel des August und der Roma findet man auch auf alten Münzen vorgestellt.

3) Dio L. LI. c. 20. p. 652. l. 89. L. LIX. c. 28. p. 933. l. 98. — Sueton. Oct. c. LIX. p. 184. — Tac. Ann. L. I. c. 10. p. 36: *nihil deorum honoribus relictum, cum se templis et effigie numinum per flamines et sacerdotes coli vellet.* Cf. Tac. Ann. L. IV. c. 55. p. 505. — Phil. Legat. ad Cai.

4) Octav. c. LII. p. 177. W.

5) Dieser Tempel ist abgebildet in Chishull's Ant. Asiat. p. 107.

Ancyra war das Sebastion berühmt, woselbst der Oberpriester und Galatarch, als Priester des August, den Namen Sebastophant führte [1]). Mehrere Städte folgten diesem Beispiele, und bauten dem August Altäre und Tempel. Wir wissen es von Lyon [2]) von Narbonne [3]), und zu Pisa war ihm ein Tempel, das Augusteum genannt, auf dem öffentlichen Platze errichtet [4]). Dass August schon bei seinem Leben Tempel, Altäre, einen Flamen, und Priester gehabt, beweisen noch vorhandene Denkmäler, wie das Cenotaph zu Pisa, und andere Inschriften [5]).

Nach dem Tode ward August sogleich

1) Montfauc. Palaeogr. p. 154. et 161. — Chishull Ant. Asiat. p. 168 — 169.

2) Sueton. Claud. c. II. p. 4: *Claudius natus est Lugduni eo ipso die, quo primum ara ibi Augusto dedicata est.*

3) Grut. Corp. Inscr. p. CCXXIX.

4) Noris. Cenotaph. Pis. Diss. I. p. 75.

5) Ekhel Doctr. Num. Vet. Vol. VI. p. 124. — Cf. Bentl. in Horat. Epist. L. II. Ep. I. v. 16. p. 621.

für einen Gott erklärt, erhielt göttliche Verehrung, und ein Collegium von Priestern, Flamines genannt, hatte die Besorgung derselben. Livia, die gleich nach Vorlesung seines Testaments in die Familie Julia aufgenommen worden war [1]), und ausser dem Namen Julia auch die Würde der Augusta erhalten hatte, ward seine Priesterin [2]). Julia Augusta bekam zu gleicher

1) Tac. Annal. L. I. c. 8. p. 26 — 27. Ed. Oberl: *Nihil primo senatus die agi passus nisi de supremis Augusti: cuius testamentum, inlatum per virgines Vestae, Tiberium et Liviam heredes habuit. Livia in familiam Iuliam nomenque Augustae adsumebatur.*

2) Dio L. LVI. c. 41. p. 840. l. 97. c. 46. p. 843. l. 1, ἀθανατίσαντες αὐτὸν, καὶ θιασώτας οἱ καὶ ἱερὰ, ἱέρειάν τε τὴν Λιουΐαν, Ἰουλίαν τε, τὴν καὶ Αὐγούσταν ἤδη καλουμένην, ἀπέδειξαν. — Vellei. Paterc. L. II. c. 75. p. 357. Kr: *Livia nobilissima Drusi Claudiani filia, genere, probitate, forma romanarum eminentissima, quam postea coniugem Augusti vidimus, quam transgressi ad deos sacerdotem ac filiam, etc.* — Ovid spricht von der Verehrung, die er der kaiserlichen Familie, in seinem Hause, im Exil, erzeigte, in folgender Stelle (Epist. ex Ponto L. IV. ep. 9. v. 107 — 108):

Zeit das Vorrecht, in den Verrichtungen ihres Priesterthums einen Lictor neben sich

Stant pariter natusque pius, coniuxque sacerdos,
Numina iam facto non leviora deo.

Tacit. Annal. L. I. c. 11. p. 37. c. 54. p. 101 — 102. Ed. Oberl: *Idem annus* (V. C. 767.) *novas caerimonias accepit, addito sodalium augustalium sacerdotio; sorte ducti e primoribus civitatis unus et viginti: Tiberius Drususque et Claudius et Germanicus adiiciuntur.* — Germanicus wird als Flamen Augustalis, in einer alten Inschrift (Grut. Corp. Inscr. p. CCXXXVI. 4.), und Drusus als Sacerdos Divi Augusti (Ib. 9.) erwähnt; desgleichen Nero als Flamen Augustalis und Sodalis Augustalis zugleich, in einer und derselben Inschrift (Ibid. p. CCXXXVII. 1.) genannt. Auch Aurelius Victor (Epit. c. I. p. 457. De Caesar. c. I. p. 309 — 310.) erwähnt die göttliche Verehrung des August, und die ihm bei seinem Leben, und nach seinem Tode, erbauten Tempel. Die *Seviri*, *Flamines* und *Sodales Augustales*, erhielten diese Würde nicht auf immer, sondern nur auf eine bestimmte Zeit, wie man aus alten Aufschriften siehet (Maffei Mus. Veron. p. CXIV. 2. 3). Es schien als wenn diese und andere Ehrenbezeugungen dem August vom Senat ertheilt worden wären, eigentlich aber kamen sie sämtlich von Tiber und Livien her (Dio L. LVI. c. 47. p. 844. l. 32. — Vellei. Paterc. L. II. c. 126. p. 534 — 535).

zu haben [1]); im Theater einen Platz unter den Vestalen [2]), und als Augusta, den Vorsitz in allen Versammlungen [3]). Dem August ward ein Heroum zu Rom, am Abhang des palatinischen Berges [4]), vom Senat bestimmt, welches zwar von Julien und Tiber angefangen [5]), aber erst von Caligula vollendet und mit vielem Gepränge eingeweihet wurde [6]). Während der dabei

1) Dio L. LVI. c. 46. p. 843. l. 4.

2) Tac. Annal. L. IV. c. 16. p. 443. Ed. Gronov.

3) Dio L. LX. c. 22. p. 959. l. 69.

4) Plin. Nat. Hist. L. XII. c. 42. p. 613. Ed. Franz.

5) Dio L. LVI. c. 46. p. 843. l. 10. — Tac. Annal. L. VI. c 45. p. 614. Ed. Gronov. — Sueton. Tiber. c. XLVII. p. 293. W. — Vell. Paterc. L. II. c. 130. p. 552. Merkwürdig ist es, dass der Tempel des August das einzige Gebäude war, das Tiber, während seiner ganzen Regierung aufführte; ausserdem vollendete er nur die von August angefangenen Gebäude (Dio L. LVII. c. 10. p. 854. l. 37).

6) Dio L. LIX. c. 7. p. 907. — 908. — Sueton. Cai. c. XXI. p. 351. W.

Ausserdem wurden ihm in der Folge noch mehr Tempel zu Rom gebauet, welches man unter andern

angestellten Spiele sass Caligula, als Priester des August, neben den übrigen Priestern dieser neuen Gottheit, aber auf dem ersten Platze und neben seinen Schwestern [1]. In vielen andern Städten wurden nun, da mit dem Heroum auf dem palatinischen Berge der Anfang gemacht war, dem August Tempel erbauet, theils freiwillig, theils durch Zwang [2]. Die Stadt Tarraco hielt um die Erlaubniss an, dem August einen Tempel zu errichten, und Tiber gewährte sie ihnen [3]. Sehr berühmt

auch aus folgender Stelle einer alten Inschrift sieht: IN · MVRO · POST · TEMPLVM · DIVI · AVG · AD · MINERVAM · In diesen Worten kann, wie Marini (Atti e Mon. de' Frat. Arv. p. 83. no. 21.) richtig bemerkt, nicht der Tempel auf dem palatinischen Berge gemeint sein, weil in diesem Falle der Zusatz AD · MINERVAM · völlig überflüssig gewesen sein würde.

1) Dio L. LXI. c. 7. p. 908. l. 52.

2) Id. L. LVI. c. 43. p. 840. l. 13. — Tac. Annal. L. I. c. 73. p. 128.

3) Tac. Annal. L. I. c. 78. p. 63. Ed. Br: *Templum ut in colonia Tarraconensi strueretur Augusto, petentibus*

war das Sebastion zu Alexandrien, ein dem August, dem Beschützer der Schiffarth, geweihter Tempel, welcher auf das prächtigste mit Gemälden, Bildsäulen von Silber und Gold, geziert, und mit Hallen, Bibliotheken, Hainen, Propyläen und andern Gebäuden, umgeben war [1]). Den Bewohnern

Hispanis permissum, datumque in omnes provincias exemplum. Man vergleiche die Münzen dieser Stadt: Florez tab. XLIV. p. 583. sequ.

1) Phil. Legat. ad Cai. p. 567 — 568: Καὶ μὴν, εἴ τινι καινὰς καὶ ἐξαιρέτους ἔδει ψηφίζεσθαι τιμὰς, ἐκείνῳ προσῆκον ἦν. — Καὶ μαρτυροῦσι ναοὶ, προπύλαια, προτεμενίσματα, στοαί· ὥστε, ὅσαι τῶν πόλεων ἢ νέαι, ἢ παλαιαὶ ἔργα φέρουσι μεγαλοπρεπῆ, τῷ κάλλει καὶ μεγέθει τῶν Καισαρείων παρευημερεῖσθαι, καὶ μάλιστα κατὰ τὴν ἡμετέραν Αλεξάνδρειαν. Οὐδὲν γὰρ τοιοῦτόν ἐστι τέμενος, οἷον τὸ λεγόμενον Σεβάστιον, ἐπιβατηρίου Καίσαρος νεὼς, ὃς ἀντικρὺ τῶν εὐορμοτάτων λιμένων μετέωρος ἵδρυται, μέγιστος καὶ ἐπιφανέστατος, καὶ, οἷος οὐχ ἑτέρωθι, κατάπλεως ἀναθημάτων, ἐγγραφαῖς καὶ ἀνδριάσι καὶ ἀργύρῳ καὶ χρυσῷ περιβεβλημένος ἐν κύκλῳ, τέμενος εὐρύτατον, στοαῖς, βιβλιοθήκαις, ἀνδρῶσιν, ἄλσεσι, προπυλαίοις,

von Cyzicus nahm Tiber die Freiheit, weil sie den Tempel, den sie dem August zu bauen angefangen, nicht vollendet hatten [1]). Das Haus, in dem August zu Nola verstorben, ward auch in einen Tempel verwandelt [2]), desgleichen auch ein Theil des Hauses am palatinischen Berge, in dem er zu Rom geboren war [3]). Es wurde ferner beschlossen, nie sein Bildniss in den Begräbnissaufzügen vorzutragen, und bei den Spielen an seinem Geburtstage sollten die Consules Agonotheten sein. Julia feierte dem August zu Ehren in seinem Pallaste,

εὐρυχωρίαις, ὑπαίθροις, ἅπασι τοῖς εἰς πολυτελέστατον κόσμον ἠσκημένον, ἐλπὶς καὶ ἀναγομένοις, καὶ καταπλέουσι σωτήριος.

1) Dio L. LVII. c. 24. p. 872. l. 52. — Tac. Ann. L. IV. c. 36. p. 476. Ed. Gron.

Es fehlte wenig, dass Tiber jemanden zum Tode verdammte, der zugleich mit seinem Hause die Bildsäule des August verkauft hatte (Dio L. C.).

2) Dio L. LVI. c. 46. p. 843. l. 15. — Tac. Annal. L. IV. c. 57. p. 508. Ed. Gron.

3) Sueton. Octav. c. V. p. 118. Ed. Wolf.

den auch sie bewohnte, drei Tage lang jährlich ein Fest[1]), welches sich viele Jahre lang fort erhielt, und dessen noch unter der Regierung des Septimius Severus erwähnt wird [2]). Die Besorgung dieses Festes und der Spiele, die dabei gehalten wurden, hatte der jedesmalige Kaiser über sich, und er opferte dabei dem August. Nicht weit vom Palast war ein hölzernes Gebäude aufgeführt, in dem die Patricier mit ihren Frauen und Kindern sich befanden, um die Cäremonien und die Spiele des Festes zu sehen [3]). Die in der Folge dem August, theils von Völkerschaften, theils von Einzelnen, errichteten Tempel und Bildsäulen, weihete Tiber, bald selbst, bald auf

1) Dio L. LV. c. 46. p. 843. l. 21.

2) Id. L. LXXVI. c. 3. p. 1273. l. 84.

Dieses Fest das anfänglich drei Tage gefeiert wurde, ward in der Folge verlängert, und vom siebzehnten bis zum zwei und zwanzigsten Januar gehalten. Caligula fand dabei seinen Tod (Reimar. in Dion. L. C.).

3) Dio L. LIX. c. 29. p. 936. l. 94. — Joseph. Ant. Jud. L. XIX. c. 1. §. 11. p. 923. Ed. Hav.

seinen Befehl einer der Pontifices ein [1]). Wie ernstlich die Verehrung des August beobachtet wurde, erhellt aus folgendem Vorfalle. L. Vitellius Proconsul von Syrien sezte den König von Parthien Artabanus, der in Armenien eingefallen war, so sehr durch seine plötzliche Ankunft am Euphrat in Schrecken, dass er ihn nöthigen konnte, sich zu einem Gespräch einzufinden, und dabei den Bildsäulen des August und des Caligula zu opfern [2]).

Wir kommen nun nach dieser Einleitung zum Camee der kaiserlich-königlichen Sammlung in Wien zurük, dessen Erklärung wir zu geben angefangen haben, und deren Begründung unumgänglich eine genauere Erwähnung der Art und Weise verlangte, wie das römische Volk seine Alleinherrscher, theils im Leben, theils nach dem Tode, ehrte. Wie oben bemerkt

1) Dio L. LVII. c. 10. p. 854. l. 32.

2) Id. L. LIX. c. 27. p. 932. l. 69. — Sueton. Calig. c. XIV. p. 341. Vitell. c. II. p. 195. Ed. Wolf.

worden, sehen wir auf dem Camee unverkennbar die Gesichtszüge der Livia, oder vielmehr der Julia Augusta, denn nur so ward sie nach Augusts Hintritt genannt. Theils die Züge höhern Alters die wir an ihr bemerken, theils die sehr kenntliche Büste ihres Gemals, die sie in der rechten Hand hält, nöthigen uns ihr den leztern Namen zu geben. Auch dieses Bildniss des August hat bis jezt noch niemand erkannt, so ähnlich es auch den besten Abbildungen dieses Kaisers ist. Obgleich hier nicht im blühenden Alter gebildet, so hat doch der Künstler dem Gesichte des vergötterten Kaisers viel von hoher Schönheit zu geben gewusst [1]). Julia ist hier mit den Attributen der Mutter der Götter geschmükt, der ersten der weiblichen Gottheiten des Olymp, welche der vom römischen Volk so sehr verehrten

1) Im Steine selbst, und in der hierbei gelieferten Abbildung, ist die Ähnlichkeit dieses Brustbildes mit den Bildnissen des August auch viel deutlicher ausgedrükt, als im Kupfer in Ekhels Werke.

Julia, der es den Beinamen Mutter des Vaterlandes und Genetrix so oft beigelegt hatte [1]), mit vollem Rechte ertheilt sind. Die Kornähren und die Mohnköpfe, die sie in der linken Hand hält, sind zwar nicht die eigentlichen Attribute der Cybele, kommen ihr aber nicht minder zu als der Ceres, einer ihr sehr nahe verwandten Gottheit. Den Schleier, den gewöhnlichen Schmuk der Göttinnen Cybele, Vesta und Ceres, trägt sie auf diesem Camee als Priesterin des August, als welche wir sie, mit dem Brustbilde der Gottheit der sie diente, vorgestellt sehen. Das Bildniss der Julia Augusta ist zwar hier, gegen die Gewohnheit griechischer Künstler, etwas reichlich mit Attributen versehen, und der blosse Schleier nebst dem Brustbilde des Kaisers würde sie deutlich genug bezeichnet haben. Es ist aber wahrscheinlich, dass der

1) Dio L. LVII. c. 12. p. 857. l. 23. LVIII. c. 3. p. 876. l. 71. Cf. Reimar. in h. l. §. 18. — Tac. Ann. L. I. c. 14.

Künstler in diesem Werke weniger auf die Priesterin des August Rüksicht genommen, und dass er sie mit den Attributen der Cybele vorgestellt hat, weil er auf keine andre Art die Würde und den hohen Stand der Julia ausdrücken zu können glaubte. Ausser der grossen Ähnlichkeit mit allen Bildnissen des August, bezeichnen seinen Kopf der Lorbeerkranz, den ihm das römische Volk für immer zu tragen bewilligt hatte, und die Strahlenkrone, das eigentliche Zeichen der Apotheose, und ein offenbarer Beweis, dass August hier nach seinem Tod und als vergötterter Kaiser vorgestellt ist. Unter den Ehrenbezeugungen, welche der römische Senat dem Julius Cäsar ertheilte, befand sich auch, wie Dio berichtet [1]), eine Krone aus Gold und Edelsteinen, denen der Götter ähnlich. Dass dieser Hauptschmuk wirklich eine Strahlenkrone war, beweist die Aussage des Florus,

1) Dio L. XLIV. c. 6. p. 384. sequ. l. 28.

der, bei Erwähnung derselben Krone, sie ausdrüklich eine Strahlenkrone nennt [1]); ferner die vom Sueton [2]) aufbehaltene Sage von einem Traume des Vaters des August, in dem Octavius seinen Sohn in göttlicher Gestalt, mit dem Blitz und Scepter, und in der Kleidung des Jupiter, mit der Strahlenkrone, auf einem mit Lorbeern geschmükten und mit zwölf weissen Pferden bespannten Wagen, gesehen hatte. Für die Strahlenkrone sprechen endlich offenbar die römischen Münzen, auf welchen Julius Cäsar, August und seine Nachfolger, wenn sie als Vergötterte erscheinen, stets

1) L. IV. c. 2. p. 717: *Itaque non ingratis civibus omnes unum in principem congesti honores: circa templa imagines; in theatro distincta radiis corona;* etc. Cf. Ducker. in Flor. L. C.

2) Octav. c. XCIV. p. 223. W: *videre visus est filium mortali specie ampliorem, cum fulmine et sceptro, exuviisque Iovis Optimi Maximi, ac radiata corona, super laureatum currum, bis senis equis candore eximiis, trahentibus.*

diese Krone tragen. August ist noch überdies mit dem Attribute einiger der vornehmsten Götter des Olymp, des Saturn und des Jupiter, mit dem Schleier, geschmükt. Beides, den Schleier und die Strahlenkrone, trägt der vergötterte August gleichfalls auf seiner Apotheose, welche der berühmte Sardonyx der kaiserlich französischen Sammlung abbildet [1]).

Wir sehen also auf unserm Denkmale ein sprechendes Gemälde der Verehrung und Dankbarkeit einer Kaiserin, gegen ihren mit göttlicher Ehre nun vom ganzen römischen Volke belohnten Gemal. Sie betrachtet hier ein Brustbild des August, das sie ihm vielleicht im Tempel des Mars geweihet hat. Denn an diesem Orte war, bis Augusts Heroum zu Rom ausgebauet sein

1) Auf dem Abdruk in Gyps, den ich vor mir habe, sind die Strahlen der Krone kaum zu erkennen; an dieser Stelle mag der Stein schadhaft sein, denn auf den Kupfern, die man von dieser Gemme hat, ist die Strahlenkrone ganz deutlich angegeben.

würde, nicht nur seine Bildsäule von Gold, auf einem Ruhebette liegend, aufgestellt, sondern die Römer erzeigten derselben auch alle die Beweise der Ehre und Anbetung, welche für diejenige bestimmt waren, die in seinem Heroum errichtet werden sollte [1]). Zu Rom war der Tempel des Kriegsgottes auf dem Marsfelde der älteste und angesehenste [2]): höchstwahrscheinlich befand sich also daselbst die eben genannte goldene Bildsäule des August. Tacitus erwähnt [3]) zwar ein Bildniss dieses Kaisers, das Julia Augusta ihm zu Ehren in der Gegend des Theaters des Marcell aufstellte. Allein da es, bis zur Vollendung des Heroum des August, welche Julia nicht erlebte, nur drei Orte zu Rom gab, die der Verehrung desselben gewidmet waren: der

1) Dio L. LVI. c. 46. p. 843. l. 16.

2) Id. L. LVI. c. 24. p. 823. l. 74. et Fabric. in h. l. §. 78.

3) Annal. L. III. c. 64. p. 389: *Cum haud procul theatro Marcelli, effigiem Divo Augusto dicaret, etc.*

Tempel des Kriegsgottes auf dem Marsfelde, und zwei Capellen des August auf dem palatinischen Berge, Orte die ganz von der Gegend entfernt waren die Tacitus nennt: so ergiebt sich daher, dass dieses von Tacitus erwähnte Bildniss nicht an einem der Verehrung des August besonders gewidmeten Orte, sondern unter freiem Himmel auf dem Forum des Marcell aufgestellt worden; und aus dem Orte der Aufstellung wird ferner wahrscheinlich, dass dieses Bildniss kein Brustbild sondern eine Bildsäule war. Die Stelle des Tacitus ist daher nicht auf unser Denkmal anwendbar. Wie bekannt, ging die Anzahl der Bildnisse und Bildsäulen, die man geliebten oder verehrten Personen sezte, zuweilen bis ins unendliche. Es ist daher nicht möglich genau zu bestimmen, mit welchem Brustbilde des August Julia hier gerade vorgestellt sei. Sonst würde man vielleicht vermuthen können, sie halte hier das Bildniss des August in der Hand, welches sie nach Dio's

Erzählung [1]), ihm im Palaste den er bewohnt, in seiner Capelle gewidmet hatte.

1) L. LVII. c. 12. p. 857. l. 31: εἰκόνα γοῦν ποτε αὐτῆς οἴκοι τῷ Αὐγούστῳ ὁσιωσάσης, κ. τ. λ.

Bei dieser Stelle des Dio begehen Fabricius und Reimarus zwei Irrthümer. Erstlich Fabricius (ad Dion. L. C. §. 123.), dass er glaubte, im Dio sei von der Consecration desselben Bildnisses des August die Rede, das wir eben aus dem Tacitus angezogen haben. Allein Dio spricht von der Aufstellung eines Bildnisses im Palaste, Tacitus aber von einer andern auf dem Forum des Marcell. Zweitens irrte sich Reimarus (ibid. §. 124.), dass er, um dieselbe Stelle des Dio mit der des Tacitus zu vereinigen, aus jener das Wort οἴκοι wegstreichen wollte, weil beim Tacitus nicht von einem zu Hause geweiheten Bildnisse, sondern von einem am Theater des Marcell aufgerichteten, die Rede sei. Ferner, bemerkt er, würde man nicht, wegen eines zu Hause zu weihenden Bildnisses, ein öffentliches Mal den Senatoren und Rittern gegeben haben. Er glaubt daher, Dio habe statt οἴκοι, geschrieben, οἴκοθεν, oder οἰκίᾳ δαπάνῃ. Hätten Fabricius und Reimarus sich der hier unten angeführten Stelle des Sueton erinnert, welche beweist, dass August, auch ausser seiner Capelle im Palaste, deren Dasein aus dem Dio erhellet, zu Rom noch eine Capelle die seiner Anbetung

Obgleich der Tempel, in welchen man den Ort nach Augusts Tode verwandelt hatte, an dem er geboren war [1]), nicht weit vom Palast entfernt sein konnte: so folgt doch aus dem Zeugniss des Sueton, welcher berichtet, nur ein Theil dieses Hauses sei

geweiht war, erhalten hatte, und also sich von der Allgemeinheit der göttlichen Verehrung des August, die sich noch weiter darlegen liesse, überzeugt, oder an die Feier der palatinischen Spiele gedacht: so würden sie den Sinn der Worte des Dio eingesehen, und nicht geglaubt haben, dass er und Tacitus von einer und derselben Weihung sprechen.

1) Sueton. Octav. c. V. p. 117—118. W: *Natus est Augustus M. Tullio Cicerone et Antonio coss. IX. kalendas octobres, paullo ante solis exortum, regione Palatii ad capita bubula: ubi nunc sacrarium habet, aliquanto post quam excessit, constitutum. Nam ut senatus actis continetur, quum C. Laetorius, adolescens patricii generis, in deprecanda graviore adulterii poena, praeter aetatem atque natales, hoc quoque patribus conscriptis allegaret, esse se possessorem ac velut aedituum soli, quod primum D. Augustus nascens attigisset; peteretque donari quasi proprio suo ac peculiari deo: decretum est, ut ea pars domus consecraretur.*

ihm geweihet worden, dass der übrige Theil desselben höchst wahrscheinlich Privateigenthum geblieben, daher nicht zum Palast gerechnet worden, und dass also nicht von dieser Capelle in der Nachricht des Dio die Rede sein kann. Nichts konnte aber mit der dem August allgemein erzeigten Verehrung übereinstimmender sein, als, da die Gebäude, in denen er zu Rom geboren und zu Nola gestorben war, in ihm geweihte Capellen verwandelt waren, seiner Verehrung gleichfalls einen Theil des Palastes zu widmen, in dem er über vierzig Jahre verlebt hatte. Die Nachricht des Dio bestätigt diese Vermuthung, da dieser Schriftsteller, bei Erwähnung des hier angezogenen Bildnisses, sagt, Livia habe es ihm im Palaste geheiliget oder geweihet. Hier ist offenbar von der Aufstellung des Bildnisses an einem ihm besonders geheiligten Orte, in einem Tempel oder einer Capelle, die Rede, sonst würde Dio nicht von einer Weihung sondern von blosser

Aufstellung gesprochen haben. Bei der festlichen Consecration jenes Bildnisses, dessen Dio gedenkt, hatte Tiber den Senatoren und Rittern, Julia aber ihren Frauen, ein Gastmal gegeben [1]). Nur durch den Umstand, dass dem August in einem Theile des Palastes den er bewohnt hatte, eine Capelle gewidmet war, lässt sich die Veranlassung zu den oben erwähnten palatinischen Spielen errathen, die ihm dem August jährlich im Palaste gefeiert wurden. Dieser Palast den August bewohnt hatte, bestand anfangs aus mehrern zusammengekauften Plätzen und Häusern auf dem palatinischen Berge, welche von Augusts Nachfolgern nach und nach sehr verschönert wurden [2]). August schon hatte seine Wohnung für ein öffentliches dem Staate gehörendes Gebäude erklärt, theils weil sie durch vom römischen Volke erhobene

1) Dio L. LVII. c. 12. p. 857. l. 36.

2) Cf. Venuti Descrizz. Top. della Ant. di Roma, P. I. c. 1. p. 23.

Beiträge erbauet worden, theils weil der Hohepriester, dessen Würde August so wie seine Nachfolger bekleidete, nothwendig nur in einem öffentlichen Gebäude wohnen durfte [1]).

Es ist sehr wahrscheinlich dass Julia, auf ihr grosses Ansehen und ihre Würden eifersüchtig, einen Moment wo sie sich als Mutter des römischen Volkes und der regierenden Familie, so wie als Gemalin des vergötterten Herrn der Welt zeigte, durch mehrere Kunstwerke hat verewigen lassen. Wir glauben daher, dass der hier erklärte Sardonyx nach einem weit grössern Kunstwerke gebildet worden ist. Unter dieser Voraussetzung ist es wenigstens leichter sich zu erklären, wie in dem Uebertragen ins Kleine, einige Unrichtigkeiten in der Zeichnung, zum Beispiel die viel zu grossen Hände, bei sonst so viel Verdienst und Kunst des Steinschneiders, haben statt finden können.

1) Dio L. LV. c. 13. p. 785. l. 65.

Es fällt bei genauerer Betrachtung dieses Camee in die Augen, dass das Bildniss des August die vollkommenste Ähnlichkeit mit den vorzüglichsten Abbildungen desselben besizt. Nicht in so hohem Grade ist die Gleichheit im Bildnisse der Julia Augusta erreicht, obgleich die Gesichtszüge der leztern unstreitig jeden, der sie aufmerksam betrachten will, an die Gemalin des August erinnern werden. Auch gleicht dieses Bildniss nicht etwa einer andern berühmten Römerin dieser oder der folgenden Zeit, und das Unvollkommene der Ähnlichkeit liegt nicht sowohl in der Beimischung fremdartiger Züge, als blos darin, dass die vorhandenen etwas zu wenig bestimmt und characteristisch vorgetragen sind. Wäre die Ähnlichkeit dieser halben Figur mit den allgemein der Julia zugeschriebenen Bildnissen noch weniger vollständig, als sie es in der That ist, so würde dieses Kunstwerk eine andere Auslegung erhalten müssen. Es würde dann auf demselben vorgestellt

gewesen sein, das Bild irgend einer der Städte in Kleinasien, die sich durch Verehrung des vergötterten August ausgezeichnet hatten, welche, etwa bei Veranlassung der Einweihung eines Tempels des August auf ihrem Gebiete, mit dem Brustbilde dieses Heros in der Hand abgebildet worden. Wir sind übrigens weit entfernt diese Erklärung auf unser Denkmal anzuwenden, weil der Unvollkommenheit der Ähnlichkeit, die wir zugeben, ungeachtet, noch so viel Unverkennbares der Bildung anwesend ist, dass, nach unsrer Überzeugung, nur jene, nicht diese, Vorstellung die Absicht des alten Künstlers gewesen sein kann.

Nach Augusts Tode, während dessen Regierung Julia so grossen Einfluss in die öffentlichen Geschäfte gehabt hatte, bemühete sie sich, denselben, gleichsam als herrsche sie allein, fortzubehalten [1]). Durch Stolz und strenges Achtgeben auf die Erhaltung ihrer

1) Dio L. LVI. c. 47. p. 844. l. 37.

Würde und ihres Ansehens übertraf sie alle Frauen die vor ihr gelebt hatten [1]). Der Senat, und vom Volke wem es beliebte, erhielt Zutritt zu ihr, und die Erlaubniss ihr seine Ehrfurcht zu bezeugen [2]). Mehrere Städte in Kleinasien erbaueten Tempel, die ihr, dem Tiber, und dem Senat, geweihet waren [3]). Die an den Tiber eingereichten Staatsschriften waren auch mit dem Namen der Julia Augusta versehen, und daher auch an sie gerichtet [4]). Bei Feuersbrünsten erschien sie, eben so wie Tiber, und ermahnte das Volk und die Soldaten kräftige Hülfe zu leisten [5]). Blos in dem Senat und in den Versammlungen der Soldaten und des Volks erschien sie nicht, im übrigen aber benahm sie sich völlig so, als regiere sie allein. Sie behauptete den

1) Dio L. LVII. c. 12. p. 856. l. 8.

2) Id. L. C.

3) Tac. Annal. L. IV. c. 15. p. 439. Ed. Gronov.

4) Dio L. C. p. 857. l. 13.

5) Sueton. Tiber. c. L. p. 298. W.

Tiber zum Kaiser gemacht zu haben, und deswegen wollte sie nicht mit ihm die Gewalt theilen, sondern ihn an Ansehen noch übertreffen. Daher kam, es ist ungewiss, ob auf ihr Anstiften, oder durch die Ergebenheit des Volkes, der Vorschlag, Tiber solle statt Augusts Sohn, Juliens Sohn genannt werden [1]). Als sie die oben erwähnte Bildsäule ihres Gemals, auf dem Forum des Marcell, errichtete, hatte sie auf der Inschrift den Namen des Tiber dem ihrigen nachgesezt [2]).

Dieses Betragen der Julia misfiel dem Tiber unendlich, der durchaus nicht das Ansehen haben wollte, als habe er den Thron durch sie bekommen, und vorgab, er sei vom Senat genöthigt worden ihn anzunehmen [3]). Von allen Auszeichnungen und

1) Dio L. LVII. c. 12. p. 856. l. 8. — Sueton. Tib. c. L. p. 298. — Tac. Annal. L. I. c. 14. p. 43. Gr.

2) Tac. Annal. L. III. c. 64. p. 389.

3) Dio L. LVII. c. 3. p. 848. — Tacit. Annal. L. I. c. 7. p. 21. G.

Vorzügen die der Senat ihr ertheilen wollte, erlaubte er ihr nur sehr wenige anzunehmen [1]). So gestattete er es zum Beispiel nicht, dass der Senat ihr einen Lictor geben durfte: er verhinderte es auch, dass zum Andenken ihrer Aufnahme in die julische Familie ein Altar errichtet ward [2]),

1) Dio L. LVII. c. 13. p. 857. l. 28.

2) Tacit. Annal. L. I. c. 14. p. 44.

Wenn in dieser Stelle des Tacitus bemerkt wird, dass Tiber Julien nicht erlaubte, den Lictor anzunehmen, den ihr der Senat bewilligt hatte, so ist hier kein Widerspruch mit der oben angezogenen Stelle des Dio, wo von einem Lictor die Rede ist, der Julien nur in ihrem Dienstverhältnisse, als Priesterin des August, gegeben war. Tacitus meint hier aber einen Lictor, der sie stets, wenn sie sich aus dem Hause begab, gleich einer Ehrenwache, begleiten sollte; so wie dieses Vorrecht den Vestalen gehörte, und so wie Agrippina, die Gemalin des Claudius, zwei Lictoren in dieser Absicht erhalten hatte. (V. Ducker et Reimar. in Flor. et Dion. LL. CC.)

Eine ARA · GENTIS · IVLIAE · auf dem Capitol wird in einer alten Inschrift erwähnt (Marini Atti e Monum. de' Frat. Arv. tav. XI. p. CXII.); allein es ist unbekannt von wem, und aus welcher Ursache sie errichtet worden.

oder dass ihr andere Beweise von grosser Ehrfurcht ertheilt wurden [1]). Den Spaniern, welche sich die Erlaubniss der Julia und dem Tiber Tempel zu errichten erbaten, schlug er ihr Gesuch ab [2]). Als bei der oben erwähnten Dedication eines Bildnisses des August, Julia dem Senat und den Rittern ein Gastmal geben wollte, musste erst über die Aufrichtung der Bildsäule ein Senatusconsult eingeholt werden, und was das Gastmal betraf machte Tiber dabei eine Einschränkung, deren wir auch gedacht haben. Natürlich hätte diese Herrschsucht der Julia auch einen weniger eigensinnigen Fürsten als Tiber war, mit Widerwillen erfüllen müssen, obgleich das römische Reich sich weit besser, entweder unter dem Scepter der klugen Julia, oder unter deren Mitherrschaft befunden haben würde. Verständiger als Tiber benahm sich in dieser Hinsicht der unbedeutende Caracalla. Während er

1) Sueton. Tiber. c. 50. p. 298.

2) Tac. Annal. L. IV. c. 37. p. 477.

sich im Winter zu Nicomedien aufhielt, und sich zum Krieg gegen Armenien und Parthien rüstete, hatte seine Mutter Julia Domna die Aufsicht über die beim Kaiser einkommenden griechischen und lateinischen Staats-Schriften [1]). Und als Caracalla zwei Jahre darauf diesen Krieg in Syrien führte, hielt sie sich in Antiochien auf, woselbst sie gleichfalls das Amt eines Staats-Schreibers verwaltete, alles was an den Kaiser gerichtet war öfnete und las, damit er nicht von zu vielen Schriften überhäuft würde [2]).

1) Dio L. LXXVII. c. 18. p. 1304. l. 12.

2) Id. LXXVIII. c. 4. p. 1312. l. 97.

Aus beiden Stellen des Dio folgt das nicht, was Gutherius (De Offic. Dom. Aug. L. III. c. 5. p. 456.), den Reimarus (In Dion. L. C. p. 1304. §. 98) anführt, darinnen fand. Gutherius sagt nemlich: Julia Domna habe, indem sie die Schriften gelesen, die von den Staats-Schreibern ihrer Wichtigkeit nach ausgesucht worden, das Amt des Regenten verwaltet, aber nicht das Geschäft der Staats-Schreiber. Allein Gutherius weiss nicht wovon er spricht. Julia Domna suchte, wie aus beiden Stellen des Dio folgt, aus der Menge der Schriften die wichtigern

heraus. Um zu wissen welche die wichtigern waren, musste sie sie ohne Zweifel durchlesen. Da sie also die Schriften durchlas und ordnete, was that sie anders als die Pflicht eines Staats-Schreibers? Die wichtigern sandte sie an den Kaiser, der sie gleichfalls durchlas, oder sich vorlesen liess, und darauf seine Entscheidung gab. Nur das leztere ist das Geschäft des Regenten. Juliens Amt war, so wie das unserer heutigen Staats-Schreiber, nur dadurch wichtig, dass es auf sie ankam, WAS und WIE sie es dem Regenten zur Entscheidung vorlegen wollte. In Dio's Stellen ist zwar nicht ausdrüklich gesagt, dass sie die wichtigern Schriften an den Kaiser senden musste, es folgt dieses aber ganz klar aus zwei Ursachen. Erstlich weil Dio (p. 1304. l. 13.) bemerkt, Caracalla habe ihr dieses Amt aufgetragen, um nicht mit zu vielen Schriften überhäuft zu werden, allein mit Ausnahme der sehr wichtigen Schriften, πλὴν τῶν πάνυ ἀναγκαίων, worunter vielleicht eine besondere Gattung der Staats-Schriften, oder etwa solche verstanden wurden, deren Aufschrift ihre Wichtigkeit anzeigte. Da Caracalla die wichtigsten Schriften nicht durch die Hände seiner Mutter gehen liess, so folgt daraus, dass er ihr, eben so wenig, die eigene Entscheidung der übrigen könne überlassen haben, welches ungereimt wäre vorauszusetzen, weil sich Caracalla dadurch eines grossen Theils seiner Herrschergewalt würde

Rom zu verlassen, und sich fern von der

begeben haben, er der überhaupt den wohlgemeinten Rathschlägen und weisen Ermahnungen seiner Mutter in nichts nachkam (Dio L. C. p. 1304. l. 9). Dass Julia keinen Bescheid auf die ihr anvertrauten Staats- und Bittschriften gab, folgt zweitens aus Dio's Bemerkung (p. 1312. l. 96. et l. 5.), wo er sagt, ein Brief der aus Versehen, statt gerade an den Kaiser gesandt zu werden, in die Hände der Julia Domna kam, sei dadurch länger aufgehalten worden, ehe er dem Caracalla überschikt werden konnte. Da Julia diesen Brief an ihren Sohn sandte, weil sein Inhalt wichtig war, so folgt daraus, dass sie es gewiss eben so mit andern Schriften hielt, welche ihr schienen einige Aufmerksamkeit zu verdienen.

Da es übrigens, schon von Augusts Zeiten an, nicht selten geschah, dass die Kaiser, und die Glieder ihrer Familie, die zu haltenden Reden ablasen, und die damaligen Staats-Schreiber, *Magistri scriniorum* genannt, an deren Stelle auch hierzu zuweilen die *Magistri dicendi* gebraucht wurden, sogar für solche Kaiser die Reden aufsezten, die, wie der bequeme Trajan, selbst im Stande waren ihre Reden zu entwerfen (Iulian. Caesar. p. 38—39): so siehet man, wie mannichfaltige Kenntnisse und Fertigkeiten damals zu diesem Amte nöthig waren. Nach Sura's Tod übernahm Hadrian dieses Geschäft bei dem Trajan (Spart. in Hadr. — Vit. Ael. Caesar). Allein sehr

Hauptstadt aufzuhalten. [1]) Julia starb im sechs und achtzigsten Jahre ihres Alters, und Tiber erzeigte ihrem Andenken, die gewöhnlichen weniger bedeutenden Gebräuche ausgenommen, keine Ehrenbezeugungen, hatte sie auch nicht in ihrer Krankheit besucht, war eben so wenig

oft gab man sich nicht einmal die Mühe, die von andern aufgesezten Reden abzulesen, sondern übertrug es die meistenmale den Quästoren, so wie es August, theils aus Heiserkeit der Stimme, theils aus Altersschwäche that (Dio L. LIV. c. 25. p. 755. l. 59). Auch las Germanicus, sehr oft, die von August selbst aufgesezten Reden im Senat vor (Dio L. LVI. c. 26. p. 825. l. 52); so wie Titus dies für den Vespasian that (Sueton. Tit. c. VI. p. 255). Übrigens war dieses Ablesen gewöhnlich das Geschäft der Quästoren (Dio L. LX. c. 2. p. 940. l. 37. — Tac. Ann. L. XVI. c. 27. p. 1136.), welches nur in ihrer Abwesenheit zuweilen von den Prätoren übernommen wurde (Dio L. LXXVIII. c. 16. p. 1325. l. 31), und nur Nero liess seine Reden von den Consulen ablesen (Sueton Ner. c. XV. p. 90). Über den Ursprung des Ablesens ist einiges vom Hn. GR. Wolf (In Orat. Cic. pro M. Marcello.) gesagt worden, das Weiske (Comment. in Cic. Orat. pro M. Marc. p. 35. s.) nicht entkräftet hat.

1) Tacit. Annal. L. IV. c. 57. p. 507.

bei ihrer Beisetzung gegenwärtig, und verbot auch sie unter die Götter zu versetzen [1]), unter dem Vorwande als habe sie selbst diese Ehre sich verbeten [2]). Nichts desto weniger sagte der Senat dem weiblichen Geschlecht Trauer auf ein Jahr an, und bestimmte ihr einen Ehrenbogen, dessen Erbauung aber Tiber verhinderte [3]).

Die Ehrenbezeugungen welche der Sohn seiner Mutter versagt hatte, erhielt sie von ihrem Enkel. Claudius erzeigte Julien die Ehre der Apotheose, feierte dabei Wettspiele zu Pferde, und stellte ihre Bildsäule im Tempel des August auf, wodurch dieser Tempel nun auch der Livia geweiht war [4]); eine alte Inschrift sagt dieses ganz bestimmt [5]). Unter Claudius Regierung ward

1) Dio L. LVIII. c. 2. p. 875. l. 27. — Sueton. Tiber. c. LI. p. 299.

2) Tac. Annal. L. V. c.2. p. 537.

3) Dio L. C. p. 875. l. 38.

4) Dio L. LX. c. 5. p. 943. l. 62. — Sueton. Claud. c. XI. p. 18.

5) Gori Columb. Liv. Aug. p. 215 : BATHYLLVS ·

dieser Tempel, vielleicht wegen einiger Erneuerungen, der neue Tempel des August genannt [1]). Bei feierlichen Gelegenheiten ward daselbst dem August ein Ochse, und der Julia, die auf Inschriften immer DIVA AVGVSTA genannt wird, eine Kuh geopfert; zuweilen ward die Zahl der Opferthiere verdoppelt [2]). Es ward auch wohl in demselben Tempel dieses Opfer dem August am Altare der Providentia dargebracht [3]). Claudius ertheilte der Julia

AEDITVS · TEMPLI · DIVI · AVG · ET · DIVAE · AVGVSTAE · QUOD · EST · IN · PALATIVM. — Cf. Marini Atti e Monum. de' Frat. Arv. P. I. p. 82. — In einer andern Inschrift (Marini L. C. tav. XXXVII. p. CLIV.) wird dieser Tempel erwähnt: IN · PALATIO · IN · DIVORVM · TEMPLO ·

1) Marini L. C. tav. XV. lin. 18. p. CXVIII.

2) Grut. Corp. Inscr. p. 116. n. 5. p. 117. n. 1. — Marini L. C. tav. IX. p. CX. l. 8. tav. XI. p. CXII. tav. XV. l. 18. p. CXVIII.

3) Marini L. C. tav. X. p. CXII.

Von den dem August und Tiber dargebrachten Opfern und ihnen geweiheten Festen handelt eine Inschrift bei Gruter (Corp. Inscr. p. CCXXVIII. 8).

ferner im circensischen Aufzuge einen mit Elephanten bespannten Wagen, und befahl, dass die Frauen bei ihrem Namen schwören sollten. Die Besorgung der ihr zu Ehren zu haltenden Opfer trug er den Vestalen auf[1]). Juliens Vermächtnisse, die Tiber nicht ausgezahlt hatte[2]), waren schon vom Caligula vollzogen worden[3]). Im Priesterthume des August war Liviens

1) Dio et Sueton LL. CC.

Erst nach dieser Apotheose der Livia durch Claudius, nicht während sie lebte, wie Gori glaubte (Columb. Liv. Aug. p. XXIII.), ist folgende Aufschrift gegraben worden: GENIO · AVGVSTI · ET · TI · CAESARIS · IVNONIS · LIVIAE · MYSTES · L · Auch der Vers des Prudentius, den Gori anführt,

Adiecere sacrum, fieret quo Livia Iuno,

darf nur von dieser Zeit verstanden werden, und blos die Stellen des Ovid (L. III. ex Pont. El. I. v. 145. et 117.) können auf die noch lebende Livia gedeutet werden.

Mehrere Priesterinnen der Livia werden auf alten Steinschriften genannt (Gruter. Inscr. p. CCCXX. 12. CCCXXI. 1. 5.).

2) Dio L. LIX. c. 1. p. 902. l. 21.

3) Id. ib. c. 2. p. 903. l. 50. — *Sueton. Calig.* c. 16. p. 344.

unmittelbare Nachfolgerin Antonia geworden. Caligula hatte gleich nach seinem Regierungsantritte seiner Grossmutter diese Würde, und alle Ehrenbezeugungen welche Julia erhalten hatte, durch ein Senatusconsult ertheilt [1]). Seine Gemalin Cäsonia aber, Claudius und mehrere der reichsten Männer, erhielten die Ehre Priester seiner eigenen Gottheit zu werden [2]).

Zum Beschluss noch etwas von den Beweisen der Achtung und Verehrung, welche die nachherigen römischen Kaiser ihren Gemalinnen und Verwandten weiblichen Geschlechts erzeigten, wobei die Auszeichnungen, welche Livia erhalten hatte, immer als Muster galten. Merkwürdig ist die Verehrung, welche Caligula seiner Schwester Drusilla erwies. Ausser einem prächtigen Begräbniss, wurden ihr alle Vorzüge ertheilt, welche Livia erhalten hatte. Sie bekam die Ehre der Apotheose, eine goldne

1) Dio L. LIX. c. 3. p. 904. l. 86.

2) Id. ib. c. 18. p. 933. l. 24.

Bildsäule in der Curia, eine andre im Tempel der Venus, von gleicher Grösse als die der Göttin, welche auch gleiche Verehrung mit dieser erhielt. Man widmete ferner der Drusilla einen Tempel, den Männer und Weiber durch Weihgeschenke und Bildsäulen ehren sollten. Weiber sollten, bei Ablegung eines Zeugnisses, bei ihrem Namen schwören. An ihrem Geburtstage sollte ein Fest wie das megalensische gefeiert, und ein Gastmal dem Senat und den Rittern gegeben werden. Sie ward Panthea genannt, und ihr in allen Städten göttliche Ehre erzeigt [1]). Claudius gab der Messalina die erste Stelle nach sich, das heisst er ernannte sie zur Augusta, und erlaubte ihr sich des Carpentum zu bedienen [2]). Nero bauete seiner verstorbenen

1) Dio L. LIX. c. 11. p. 914. l. 33.— Sueton. Calig. c. XXIV. p. 356.

2) Id. L. LX. c. 22. p. 959. l. 68.

Dieselbe Ehre des Carpentum erhielt Agrippina vom Senat (Dio ib. c. 33. p. 971. l. 86).

Gemalin, Popaea Sabina, ein Heroum, welches er sehr prächtig ausschmükte, mit der Aufschrift: DER VENUS SABINA VON DEN FRAUEN ERRICHTET [1]). Aus Dankbarkeit gegen die Plotina, die ihn so sehr geliebt hatte, liess Hadrian ihr einen Tempel bauen, und Gedichte zu ihrem Lobe verfertigen [2]); auf alten Inschriften hat man die Namen zweier ihrer Priesterinnen gefunden [3]). Der Faustina und ihrem damals noch lebenden Gemal, Marc Aurel, verordnete der Senat silberne Bildsäulen, die im Tempel der Venus zu Rom aufgestellt werden sollten: er befahl, ihnen eben daselbst einen Altar zu errichten, an dem alle Jungfrauen, die sich in der Stadt verheirathen würden, mit ihren versprochenen Männern, opfern sollten. In das Theater sollte Faustinens goldene auf

1) Dio L. LXIII. c. 26. p. 1045. l. 74. — Tacit. Annal. L. XVI. c. 31. p. 1130.

2) Dio L. LXIX. c. 10. p. 1159.

3) Grut. Corp. Inscr. p. CCCXXII. 1. 2.

einem Stuhle sitzende Bildsäule beständig getragen werden, wenn Marc Aurel dahin käme, und dort denselben Platz erhalten, den sie bei ihrem Leben eingenommen hatte, und der ihr als Augusta zukam: die vornehmsten römischen Frauen sollten um sie herum sitzen [1]). Auf das Verlangen des Marc Aurel erklärte sie der Senat für eine Göttin, und Marc Aurel liess ihr einen Tempel bauen, wobei er Priesterinnen, *Novae puellae Faustinianae* genannt, anstellte, um sie von den von Antoninus gestifteten Faustinianischen Mädchen zu unterscheiden [2]).

Noch ist endlich zu erinnern, dass, obgleich Julia Augusta mehrere Ehrenbezeugungen erhalten hatte, deren sich keine der folgenden römischen Kaiserinnen zu erfreuen gehabt hat, sie demohngeachtet, weder bei ihren Lebzeiten, noch nach ihrem Tode, die Ehre erhielt, welche fast

1) Dio L. LXXI. c. 31. p. 1195. l. 60.

2) Capitol. in Marc. Iulian. Caesar. p. 50.

keiner der nachfolgenden Augusten entging, dass ihr Bildniss auf römische Münzen gesezt wurde [1]).

Auf einem erhoben geschnittenen Sardonyx aus der Sammlung des Hrn. General Chitrof, mit welcher die russisch-kaiserliche Dactyliothek unter der Regierung S. K. Majestät des Kaisers Alexander vermehrt worden, ist gleichfalls das Brustbild der Julia Augusta vorgestellt [2]). Man sieht sie auf diesem Denkmale mit etwas jugendlichern Gesichtszügen abgebildet, als man sie auf der pariser und der zulezt erklärten wiener Gemme findet. Ihre Bildung kündigt

1) Es finden sich römische Münzen, die bei ihrem Leben, und nach ihrem Tode, noch unter Nero und Galba, geprägt worden, allein sie liefern die Figur der Livia ohne alle Bildniss-Ähnlichkeit, und nur von dieser ist hier die Rede.

2) Man sehe die II. Kupfertafel.

Ernst und Klugheit an [1]). Auch hier erscheint sie, wie ich vermuthe, als Julia Augusta nach dem Tode Augusts mit dem Schleier und dem Lorbeerkranze. Den Schleier findet man an den Köpfen der Pietas, auf römischen Münzen, welche der Livia beigelegt werden, obgleich diese Köpfe gar keine Ähnlichkeit mit Liviens Bildnissen besitzen: es tragen ihn auch mehrere der nachfolgenden Kaiserinnen. Allein es ist sehr leicht möglich, dass er hier die Priesterin des August bezeichnet, um so eher, da Julia hier weiter kein Attribut der Ceres oder einer andern Göttin trägt. Auffallender aber und schwer zu erklären ist der Lorbeerkranz, den sie jedoch auch auf dem

1) Iulian. Caesar. p. 9. Ed. Petav.

Julian spricht zwar, einige Züge sind hier übergangen, in dieser Stelle vom Tiber: da aber die Ähnlichkeit zwischen Mutter und Sohn so ausnehmend gross ist, als sie es nur immer zwischen so nah Verwandten sein kann, so lässt sich dieses Urtheil des Julian völlig auch auf Julien anwenden.

grossen Pariser Sardonyx, und auf zwei andern Cameen der russisch-kaiserlichen Sammlung trägt, die zu den Gemmen gehören welche vormals der Herzog von Orleans besass. Der erstere dieser Cameen von vortreflicher Arbeit, ist auch wegen der Behandlung des Stoffes merkwürdig, da das nach der linken Seite gewandte Brustbild und der Grund aus der braunen Schicht, der Lorbeerkranz aber allein, denn auf dieser Gemme trägt Julia, eben so wie auf dem Pariser Sardonyx, keinen Schleier, und das Band oder die Flechten womit das Haar im Nacken gebunden, aus der weissen gearbeitet sind [1]). Der zweite Sardonyx ist kleiner als der vorhergehende, und das nach der rechten gewandte Brustbild der Julia ist aus der weissen Schicht gearbeitet. Die untere Lage aber besitzt einige Sonderbarkeiten. Sie ist bläulich, eine ausnehmende Seltenheit

1) Descript. des princip. Pierr. du Duc d'Orléans, To. II. pl. 25. p. 57.

beim orientalischen Sardonyx, aber gegen das Licht gehalten sardfarben. Im übrigen trägt Julia hier die Haare wie auf dem vorgehenden Camee, und auch den Lorbeerkranz: die Arbeit aber ist weit weniger meisterhaft. Da nun ein solches Werk, wie der pariser Camee, der die ganze Familie des Tiber vorstellt, gewiss auf Verlangen einer Person der kaiserlichen Familie, oder wenigstens mit Genehmigung des Hofes, gearbeitet worden, und Julia auf mehrern andern gleichzeitigen Gemmen, eben so wie auf der pariser, den Lorbeerkranz trägt: so kann man sicher und ohne Irrthum zu befürchten für wahr annehmen, dass die Künstler der genannten Gemmen eine zureichende Ursache gehabt haben, weshalb sie Juliens Haar mit dem Lorbeerkranz umschlangen. Das ganze Cäremonienwesen des römisch-kaiserlichen Hofes war, zu Augusts Zeiten, noch in der Kindheit, und noch nicht durch feste Vorschriften bestimmt, um so weniger, da dieser

Fürst, wie andere grosse Männer des Alterthums, keinen Geschmak für Prunk und Aufwand hatte, dergestalt dass man in dem nicht geräumigen Hause das er bezogen hatte, nur kleine Porticus oder Colonnaden von gewöhnlichem albanischen Stein, keine Gemächer mit Marmor oder mit musivischen Fussböden fand; und dass er in einem ganz einfachen Schlafzimmer vierzig Jahre verleben konnte, während dass wohlhabende Bürger in Rom zu jeder Jahreszeit andere Zimmer bezogen [1]). Uns ist es wahrscheinlich, dass Livia an der Seite ihres Gemals, wenigstens bei festlichen Gelegenheiten, so wie er selbst, mit der Lorbeerkrone geschmükt auftrat, oder dass sie dieses Ehrenzeichen annahm, nachdem sie zur Augusta erklärt worden war, ohne die Erlaubniss dazu vom Senat gesezlich ertheilt bekommen zu haben. Hätte das leztere statt gehabt, so würden die alten Geschichtschreiber es sicher nicht übergangen,

1) Sueton. Octav. c. LXXII. p. 198.

und die römischen Münzen nicht ermangelt haben, sie mit Lorbeern umkränzt darzustellen [1]). Denn die Ursache welche La Chau und Le Blond angeben [2]), warum Julia den Lorbeerkranz trage, nemlich jenen Zufall dass ein Adler einen Lorbeerzweig in ihren Schooss fallen liess, sagt nichts und ist völlig untauglich.

Wir geben hier endlich noch einige Bemerkungen über etliche Gemmen der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien,

1) Die Münze der Colonie Romula in Spanien (Ekh. Doctr. Num. Vet. Vol. VI. p. 154.), auf welcher Julia Augusta einen Lorbeerkranz trägt, kann als ausländische Münze gar nichts beweisen oder entscheiden.

2) Descr. des Princ. Pierr. Grav. du Duc d'Orléans, Vol. II. p. 60.

Auch habe ich nirgends anders die Münze aus Pellerins Sammlung, welcher La Chau und Le Blond gedenken, angeführt gefunden, auf der Sabina mit Lorbeern umkränzt erscheint. Auch diese Münze ist gewiss ausserhalb Rom geprägt worden.

die der so sehr um das Alterthum verdiente Ekhel bekannt gemacht hat.

Bei einem vorwärts gewandten Bildniss [1]) bemerkt Ekhel, dieser Kopf müsse einen der Kaiser von August bis Hadrian vorstellen, weil von Hadrian bis zu Constantin dem Grossen alle Kaiser den Bart wachsen liessen. Ekhel erklärt sich zwar endlich für den Tiber, allein alles vorhergehende Schwanken war überflüssig. Es sind Tibers Gesichtszüge, obgleich die Ähnlichkeit, wie es mit Bildnissen zu allen Zeiten gegangen, nicht vollkommen erreicht ist.

Der Carneol mit drei Figuren [2]) gehört zu den Arbeiten des sechzehnten Jahrhunderts, und Ekhel hätte also hier nicht so vieles Lob verschwenden sollen, welches

1) Choix des Pierr. Grav. du Cab. Imp. pl. V. p. 22. — Im handschriftlichen Gemmen-Verzeichniss der kaiserlich-königlichen Sammlung zu Wien No. 3. der dritten Abtheilung.

2) Choix des Pierr. Grav. pl. XXII. p. 53 - 54. — Handschriftl. Verzeichn. No. 288. der zweiten Abtheil.

die Manieristen jener Zeit kaum mit grosser Einschränkung verdienen. Theils aus den Lobpreisungen die dieser Carneol erhält, theils schon daraus dass Ekhel ihn in seine Auswahl, mit Hintansetzung manches weit wichtigern alten Stückes, aufnahm, sieht man dass er die Arbeit für alt hielt. Dieselbe und ähnliche Scenen finden sich recht sehr oft fast in allen Gemmen-Sammlungen, aber nie in alter Arbeit, sondern stets auf Gemmen der eben genannten Zeit. Die russisch-kaiserliche Sammlung besizt deren auch mehrere, und da uns weder von dieser noch von mancher andern Scene und bacchischen Vorstellung, die sich so häufig auf Werken des sechzehnten Jahrhunderts vorfinden, ein einziges altes Original vorgekommen, so sind wir überzeugt, dass alle diese Gruppen, auch von Seiten der Erfindung, jener Zeit angehören. Eine bacchische Scene die sehr oft auf Gemmen der eben genannten Classe wiederholt worden ist, haben wir unverhoft auf einem

Abdrucke der kleinern mionnettischen Münz-Sammlung gefunden [1]), und wir gestehen dass diese Kehrseite der Silbermünze uns sehr verdächtig vorkommt.

Der Carneol mit einer halben Figur des Bacchus [2]) wird von Ekhel, auf den ersten Zeilen seiner Beschreibung, unmässig gelobt. Er sagt: „*la gravure de cette très-„belle cornaline, est une des plus élé-„gantes et des mieux exécutées qu'on „puisse voir.*“ Er hält dieses Brustbild für eine Bacchantin; aber es ist Bacchus selbst, welches auch die Brust lehrt, die Ekhel fälschlich für eine unrichtig gezeichnete weibliche Brust ausgiebt. Er rühmt beides, die Arbeit und den im Gesicht erreichten Ausdruck. Allein auch dieser Carneol ist zuverlässig und offenbar eine der Arbeiten die dem sechzehnten Jahrhundert beigelegt werden müssen. Dieser

1) Catalogue d'une Collect. d'Empreint. p. 71. No. 1327.

2) Choix des Pierr. Grav. du Cab. Imp. pl. XXV. p. 56-57. — Handschriftl. Verzeichn. No. 283. der vierten Abtheil.

Carneol und ähnliche neue Steine sind in Ekhels Werk zuweilen auf Kosten der Wahrheit verschönert, da die alten trefflichen Gemmen hingegen, nur wenige ausgenommen, meistens in einem kleinlichen Style gezeichnet sind. Jedoch soll durch diese Bemerkung dem so sehr verdienten Ekhel kein Vorwurf gemacht werden. Die Schwierigkeiten gute Zeichnungen und getreue Kupfer von alten Denkmälern zu erhalten, sind so gross, dass sich jeder Herausgeber alter Denkmäler glüklich schätzen muss, wenn er, unbeschadet der Deutlichkeit, seine Arbeiten ohne Kupfer erscheinen lassen kann.

Eben so wie die zwei eben erwähnten Steine hätte, statt eines von Ekhel weitläuftig erklärten Carneol [1]), mancher andre Stein dieser schönen Sammlung bekannt gemacht zu werden verdient. Auch dieser

1) Choix des Pierr. Grav. du Cab. Imp. pl. XXXVI. p. 71 - 72. — Handschriftl. Verzeichn. No. 347. der vierten Abtheil.

Carneol ist, in Rüksicht sowohl der Erfindung als der Arbeit, eine Frucht des sechzehnten Jahrhunderts, denn alles, Zeichnung und Geschmak der Ausführung sprechen nur zu deutlich für das Zeitalter das wir dieser Gemme anweisen. Auch zweifeln wir dass der Künstler an Protesilaus und Laodamia bei dieser Vorstellung gedacht hat, so gut auch übrigens diese Erklärung sein würde, wenn der Stein alt wäre. Im Zeitalter das man unter dem sechzehnten Jahrhundert, wenn von Kunstwerken die Rede ist, versteht, wählten die Künstler nie weniger bekannte Züge aus der griechischen Mythologie; die römische Geschichte und Ovid waren ihre Hauptquellen, weniger noch Virgil. Es ist daher höchst wahrscheinlich, dass der Steinschneider dieses Carneol hier die Liebe des Mars und der Venus hat vorstellen wollen.

II.



Dessiné par C. Vogel. *Gravé par Klauber.*



Dessiné par Michailov.

Gravé chez Klauber.

